

Der fingierte (letzte) Briefwechsel zwischen der Kurfürstin Agnes und dem Kurfürsten Moritz von Sachsen.

Von Otto Clemen (Zwickau i. Sa.).

Ehe wir auf die Dichtung, die den eigentlichen Gegenstand dieses Aufsatzes bildet, eingehen, müssen wir vorausschicken, was sich über die Lebensschicksale und die übrigen Veröffentlichungen des mitsamt seinem bedeutendsten Werke bisher fast ganz unbekanntem neulateinischen Poeten aus der von Melanchthon begründeten und geleiteten Wittenberger Meistersingerschule¹⁾ hat ermitteln lassen.

Johannes Cingularius stammte aus Nordhausen. Am 6. April 1543 ließ er sich in die Wittenberger Universitätsmatrikel eintragen,²⁾ am 20. Aug. 1549³⁾ erlangte er den Magistergrad. In den Briefen Melanchthons kommt er ein paarmal vor:

Am 7. Sept. [1546⁴⁾] schrieb Melanchthon an den Nordhäuser Bürgermeister Michael Meienburg⁵⁾: „Ich wünschte, daß der hochbegabte Cingularius bei seinen Studien zurückgehalten werden könnte. Es gehört zu den jetzigen Kriegsnöten, daß die Gemeinwesen und die Privatleute den armen Studenten weniger behilflich sein können.“

Am 25. Aug. [1549⁶⁾] an denselben (nachdem er die Freigebigkeit Meienburgs gerühmt hatte, mit der dieser arme Studenten unterstützte): „Cingularius hat ein ansprechendes und gelehrtes Ge-

1) Vgl. Th St Kr 1926, S. 259 ff.

2) Vgl. Ernst Günther Förstemann, Kleine Schriften zur Geschichte der Stadt Nordhausen (1855), S. 41.

3) Das genaue Datum ergibt sich aus CR 10,790 Nr. 40.

4) CR 6,232. Die Jahreszahl ist gesichert durch die Kriegsnachrichten, vgl. Nr. 3534 (u. dazu Curt Christmann, Melanchthons Haltung im Schmalkaldischen Kriege 1902, S. 9).

5) Vgl. über ihn Förstemann S. 53 ff., G. Kawerau ADB 52, 286 ff. u. W. A. Briefw. 4,296¹⁸⁾

6) CR 7,447. Klemens Löffler hat in seiner Kritischen Neuausgabe von Hermann Hamelmanns *Illustrium Westphaliae virorum libri sex* 1908 (= Hermann Hamelmanns *Geschichtliche Werke* Bd. I: *Schriften zur niedersächsisch-westfälischen Gelehrten-geschichte* H. 3), S. 283 f. die Veröffentlichungen des Cingularius, soweit sie ihm bekannt geworden waren, verzeichnet, darunter als Nr. 4: *Elegia de iubileo continens veram typi interpretationem et taxans impias fraudes de iubileo excogitatas a pontificibus scripta autore Johanne Cingulario. Witebergae excudebat Johannes Crato 1550. Die Elegia handelte*

dicht de Jubilaeo veröffentlicht, das er Euch gewidmet hat. Ich bitte Euch, nehmt Euch seiner freundlich an. Die Fürsten sollten solche Talente auslesen und fördern. Aber diese unruhevolle, wahnwitzige, vergreiste Welt kümmert sich weder um Bestrebungen der Gelehrsamkeit noch der Tugend.“

Am 9. Juli [1550⁷⁾] an denselben: er habe die von Meienburg übersandten 10 Joachimsthaler Cingularius gegeben, wie in dem Briefe des Magister Adam Cureus⁸⁾ Auftrag gegeben worden war. Und an demselben Tage an eben diesen Cureus: „Cingularius habe ich die 10 Joachimsthaler gegeben, und ich will, daß Du dem Herrn Michael (Meienburg) ehrerbietigen Dank sagst. Die dichterische Ader jenes verdiente wahrlich öffentliche Freigebigkeit [nicht nur aus Privathand], aber wenige Regenten sind jetzt bereit, unsere Studien zu ehren.“

Endlich schrieb Melanchthon am 18. Okt. [1550⁹⁾] dem Bürgermeister: „Zurückgekehrt ist der junge Johannes Cingularius, der zur Tugend und zu den Wissenschaften herrlich begabt ist. Ich freue mich, daß er Euch bekannt und erprobt ist. Er ist es wahrlich wert, daß seine Studien unterstützt werden. Da ich neulich gehört habe, daß Ihr Euch freundlich über ihn äußertet, habe ich ihm einen Brief an Euch mitgegeben und bitte Euch, ihm Euer Wohlwollen zuzuwenden.“

also, anknüpfend an das jüdische Jubel- oder Halljahr Lev. 25 (RE³ 17,294) von dem römischen Jubiläum (RE³ 9,545—550). Es war gewiß inspiriert durch Melanchthons Disputatio de Jubilaeo vom 21. Dez. 1549 CR 12,555 Nr. 60, vgl. Haußleiter, Aus der Schule Melanchthons 1897, S. 31—33. Am 20. Dez. sandte Melanchthon die Thesen an Fürst Georg von Anhalt (CR 7,516). Ein Exemplar der Elegia soll sich nach Löffler in der Ratsgymnasialbibliothek zu Osnabrück befinden. Leider wurde mein Gesuch um Leihung und Zusendung nicht beantwortet. Der Druck erschien gewiß zu Neujahr 1550. Vgl. noch den Eintrag: Anno domini 1550 Jubileo XIII Die Augusti: . . . Köstlin, Die Baccalaurei und Magistri der Wittenberger philosophischen Fakultät 1548—1560, Halle 1891, S. 10.

7) CR 7,631. Die Jahreszahl für Nr. 4757 ist gesichert schon durch die Parallelstelle betreffend die Stigelsche Übersetzung des 84. Psalms in Nr. 4747, und für diesen Brief ist die Jahreszahl aus der Parallelstelle zu ‚In vicina Parthenope‘ in Nr. 4746 zu folgern.

8) Vgl. über ihn Flemming, Beiträge zum Briefwechsel Melanchthons 1904 S. 36². Er stammte aus Freistadt in Schlesien, daher ist das Reichstadiensi in der Adresse (auch bei Nr. 4699. 4767. 4798) in Freistadiensi zu korrigieren. Am 19. Febr. 1549 war er in Wittenberg Magister geworden. Er unterrichtete den vierten Sohn Michael Meienburgs Michael Aneas, der dann am 10. April 1551 an der Leucorea inscribiert wurde (vgl. CR 7,571) (und im Januar 1552 in Jena). Die beiden ältesten Söhne Christoph und Johannes wurden schon 1542, der dritte Kaspar 1549 in Wittenberg immatrikuliert (Förstemann S. 31. 53 f.).

9) CR 7,679. Die Jahreszahl ist nicht sicher. Die Stelle klingt so, als wenn der adolescens Johannes Cingularius hier zum ersten Male in den Briefen Melanchthons an Meienburg auftrete.

Die Ausbeute ist gering: wir sehen nur, daß Melanchthon den jungen Dichter sehr schätzte und ihm eine finanzielle Unterstützung vonseiten des Bürgermeisters der Vaterstadt jenes zu erwirken wußte.

Am 9. Febr. 1550¹⁰⁾ schlug Melanchthon dem derzeitigen Rektor der Universität Greifswald Sigismund Schörckel aus Naumburg¹¹⁾ als Dozenten vor an erster Stelle Eusebius Menius¹²⁾, an zweiter unsern Cingularius, „der aufs glücklichste Verse mache“, oder Matthäus Röseler aus Luckau in der Niederlausitz¹³⁾. Die Berufung des Cingularius kam nicht zustande, darum tat Melanchthon im Interesse seines Schützlings einen anderen Schritt. Cingularius hatte auf Veranlassung Melanchthons ein Gedicht zu Lob und Preis der drei fürstlichen Gebrüder von Anhalt Johann, Georg und Joachim verfertigt¹⁴⁾. Das sollte er dem Fürsten Joachim überreichen. Melanchthon stellte ihm am 28. Juni [1551¹⁵⁾] ein Empfehlungsschreiben aus: er sei außerordentlich begabt für anziehende poetische Gestaltung und verdiene eine öffentliche Unterstützung. Diese Hilfsaktion wird wohl nicht erfolglos gewesen sein.

10) CR 7,544.

11) Sigismundus Schorckel Naumburgensis wurde im Sommer 1539 in Wittenberg eingeschrieben, am 11. Sept. 1543 zum mag. art. promoviert und am 1. Mai 1544 in die Artistenfakultät aufgenommen. 1546 wurde er Professor der Moralphilosophie in Greifswald, kehrte aber 1552 wegen angegriffener Gesundheit und um zum Studium der Medizin überzugehen in die Heimat zurück (Baltische Studien 42,11). Seine Elegia de contemplatione astrorum et eclipsis lunaris conspectae Anno 1551 Die 20. Februarij, Hora 7 a Meridie (vgl. CR 7,479), Scripta in schola Gripwaldina, erschien im Druck Witebergae apud Vitum Creutzerum (4 ff. 4^o). Vgl. Melanchthon an Petrus Vincentius 4. April [1550] (CR 7,569): ‚Pagellas carminum Sigismundi accepimus, quorum exemplum manuscriptum Sigismundus et antea miserat‘. Am 14. Nov. 1560 wurde er in Wittenberg zusammen mit Joachim Strupp aus Gelnhausen Dr. med. Bei dem Promotionsakt hielt Kaspar Peucer eine Oratio de cerebro (Witebergae excudebat Laurentius Schuenck Anno 1560. 20 ff. 8^o. 1^b weiß. Die Zwickauer Ratschulbibliothek besitzt zwei Exemplare: 4. 9. 4₄ u. 29. 8. 52₂; das zweite hat Joh. Kaufmann aus Nürnberg seinem Bruder Christoph geschenkt, vgl. Zentralblatt für Bibliothekswesen 39,504). Joachimus Strupfius Gailhusianus wurde am 4. Mai 1548 inscribiert, magistrierte am 14. Aug. 1550 (späterer Zusatz: Doctor medicinae electoris Palatini Heydelbergae archiater) und wurde am 18. Okt. 1556 in den Senat der Artistenfakultät aufgenommen. Vgl. über ihn ADB 36,670 f.; Schottenloher, Pfalzgraf Ottheinrich u. das Buch 1927, S. 101,122.

12) Vgl. über ihn Friedensburg, Geschichte der Universität Wittenberg 1917, S. 286 f.

13) Vgl. über ihn O. Clemen, Unbekannte Drucke, Briefe u. Akten aus der Reformationszeit 1942, S. 28. Rösellers Urania ist in Zwickau zweimal vorhanden (14. 2. 21₂ u. 29. 5. 52₉), ebenso sein carmen de fortuna (Vittebergae. Joh. Crato 1550; 6. 5. 8₂ u. 9. 5. 10₁₈).

14) Leider habe ich das Carmen luculentum scriptum de trium fratrum principum Anhaltinorum laudibus nicht auftreiben können.

15) CR 7,803.

In der weiteren zeitgenössischen Briefliteratur finde ich Cingularius nur noch zweimal erwähnt: in einem Briefe vom 17. Mai 1549¹⁶⁾ empfiehlt der Pfarrer an St. Nicolai in Nordhausen Antonius Otto¹⁷⁾ dem Justus Jonas einen Bruder des „sehr berühmten Poeten“, der eine nicht geringere dichterische Ader als dieser habe, und am 5. Dez. 1554 schreibt der Meißener Fürstenschulrektor Georg Fabricius seinem jüngeren Bruder Andreas, der am 4. April dieses Jahres vom Rate zu Nordhausen ins dortige Rektorat berufen worden war¹⁸⁾: zu anderer Zeit werde er ihm mehr schreiben, jetzt hätte er sich widmen müssen ‚D. Cingulario, qui tibi caetera meo nomine exponet‘.

Die beiden Briefstellen führen uns nicht viel weiter, sie zeigen uns nur, daß Cingularius außer zu Meienburg noch zu einigen andern mit seiner Vaterstadt zusammenhängenden Personen Beziehungen hatte.

Unkontrollierbar für mich ist eine Nachricht, die Joh. Heinrich Kindervater¹⁹⁾, Nordhusa illustris oder Historische Beschreibung Gelehrter Leute, welche in der Kayserlichen Freien Reichs-Stadt Nordhausen gebohren, Wolfenbüttel 1715, S. 172 bringt, daß nämlich Johannes Cingularius, ehemals Collega der Schule zu Eisleben²⁰⁾, dem ältesten Sohne des Nordhäuser Bürgermeisters Johannes Meienburg²¹⁾, als dieser am 22. Mai 1554 Agnes, Alexii Meinhardts in Eisleben Tochter²²⁾, heiratete, ein Epithalamium²³⁾ verfertigt habe. Fridericus Christianus Lesserus in seiner Epistola gratulatoria de doctis Northusanis extra patriam officiis ornatis, qua viro praenobilissimo, doctissimo et experientissimo Domino Johanni Gottliebio Lessero . . . gradum doctoratus adepto ex animo gratulatur, Editio secunda, Nordhusae 1726, fol. A 2 a weiß über unsern Autor nur zu berichten: Reliquit is posteritati varia eruditionis suae, praesertim Poeseos, monumenta: Carmen elegiacum in obitum Joh. Spangenbergii (s. u.), Elegia in nuptiis Johannis Meienburgii (s. o.), Epistolae duae (s. u.). Lesser fügt hinzu, daß er von letzterer Dichtung eine Ausgabe in 8^o, 1553 in Wittenberg erschienen, besitze, die Cingularius am 23. Juli 1554

16) Kawerau, Der Briefwechsel des Justus Jonas 2,279.

17) Vgl. über ihn Förstemann S. 27 ff.; W. A. Briefw. 8,306 f.

18) Förstemann S. 31.

19) Vgl. über ihn ADB 15,765.

20) Bei Cyriacus Spangenberg, Mansfeldische Chronica. Der vierte Teil, herausgeg. von Koennecke, Leers u. Carl Rühlemann, 1925, S. 315 ff. nicht erwähnt.

21) Vgl. Anm. 8.

22) Ob verwandt mit Mag. Andreas Meinhardi, Stadtschreiber in Wittenberg 1511—1524 (Neue kirchliche Zeitschrift 14,83 ff. 212 f.), mit dem die Schwester Hanna der Frau des Joh. Agricola von Eisleben Elisabeth verheiratet war (Kawerau, Joh. Agricola von Eisleben 1881, S. 27)?

23) Ich habe es nicht zu Gesicht bekommen.

an Johannes Meienburg mit einer eigenhändigen Widmung geschenkt habe. Sehr auffällig ist endlich, daß Hermann Hamelmann in seiner Reformationsgeschichte Westfalens²⁴⁾ nach Erwähnung folgender zweier Veröffentlichungen unsres Dichters: *Elegia in nuptiis Michaelis Teuberi doctoris excusa Wittenbergae anno 1550* (s. u.), *Eiusdem alia elegia in nuptiis Jacobi Syboldi ibidem anno 1551*²⁵⁾ fortfährt: *Hic fuit in aula Wilhelmi Ketleri principis Monasteriensis et dicitur adhuc [1564] morari Monasterii*. Leider läßt sich aber auch diese Nachricht nicht auf ihre Richtigkeit hin prüfen.

Auch die eigenen Veröffentlichungen des Cingularius geben uns keinen weiteren rechten Aufschluß über seine Lebensschicksale, zeigen ihn uns nur in Beziehungen zu einigen Zeitgenossen mehr. Ich bespreche diese Veröffentlichungen in der Folge der Erscheinungsjahre:

1. *De victoria piorum principum, in qua captus est dux Henricus Brunswicensis die XXI. Octobris anno M. D. XLV, Carmen Johannis Cingularii Northusani. Witebergae per Josephum Klug typographum anno M. D. XLVI. 6 ff. 4^o. 1^b u. 6^b weiß*²⁷⁾.

Im September 1545 brachte Herzog Heinrich von Braunschweig mit französischem Gelde ein starkes Heer zusammen und besetzte wieder sein von den Schmalkaldenern ihm weggenommenes Land bis auf Wolfenbüttel. Überall beseitigte er die neuen kirchlichen Einrichtungen, vertrieb er die Geistlichen, die sich weigerten, zu der alten Lehre und zu den alten Ceremonien zurückzukehren, ließ er auch die nach evangelischem Ritus getauften Kinder nochmals taufen. Aber schnell zog Landgraf Philipp von Hessen herbei, kurfürstlich und herzoglich sächsische Truppen stießen zu ihm, in der Gegend von Northeim wurde Heinrich geschlagen und am 11. Okt. mit seinem ältesten Sohne Karl Viktor vom Landgrafen gefangen

24) Hermann Hamelmanns *Geschichtliche Werke* Bd. II, S. 57 ff.

25) Auch diese *Elegia* hat sich nicht auffinden lassen. *Jacobus Siboldus Frankenhusen*, wurde im Wintersemester 1537/38 immatrikuliert, am 9. Febr. 1542 zum Magister promoviert und am 23. Jan. 1549 in *senatum artisticum* aufgenommen. Seit Juni 1550 war er Pfarrer an St. Blasii in Nordhausen (Kawerau, *Der Briefwechsel des Justus Jonas* 2,302. 304). Er ist gemeint, wenn Melanchthon an den Nordhäuser Syndicus Matthias Luder [wohl 1552] schreibt (CR 8,418): *„Gaudeo Georgium [Eckard] et Jacobum sua diligentia et moderatione ornare ministerium Euangelii“*, u. am 29. Aug. 1554 an Michael Meienburg (CR 8,336): *„Vellem Jacobum ultro discedere, sicut fecit Georgius“*. Am 17. Aug. 1567 empfahl Matthias Luder *„m. Jacobum Syboldum, pastorem nostrum ad divum Blasium“*, dem Paul Eber (*Ztschr. des Vereins für Kirchengeschichte der Provinz Sachsen* 14, 126).

26) Über Wilhelm v. Ketteler vgl. Hamelmann S. 107 ff.

27) Vorh. *Dresdner Landesbibl. Biogr. er. B 544 m, 29*. Auch *Jena Universitätsbibl.* (als einzige Schrift von Cingularius). Nach Löffler auch in Berlin und Hamburg.

genommen. Heinrich wurde nach Ziegenhain abgeführt, sein Sohn in Kassel festgehalten²⁸⁾.

Das Carmen beginnt mit einem Dankgebet an Gott, den Schöpfer und Erhalter von Himmel und Erde, der die Verbrechen aufspürt und ahndet, die gerechte Sache siegen läßt und sich von jeder als eine feste Burg erwiesen hat, in der das Häuflein seiner Getreuen sich sicher fühlen darf. Er hat auch jetzt, nachdem Lyacon²⁹⁾ den Krieg gegen seine Kirche entflammt hat, die Seinen beschützt. Wie der syrische Feldhauptmann Nicanor an der Schwelle des jerusalemischen Tempels verwegene Drohworte ausstieß: er werde ihn verbrennen und auf seinen Trümmern ein Heiligtum aus Marmor ausführen, in dem bacchantische Feste gefeiert werden sollten, aber von Judas Maccabäus besiegt, enthauptet und der rechten Hand, die er zum Schwur ausgereckt hatte, beraubt wurde³⁰⁾, so erging es dem Herzog Heinrich, der gleichfalls Gott gelästert, den rechten Gottesdienst verhindert, die frommen Prediger vertrieben und die Taufe verhöhnt hatte. Gott, der gerechte Richter, konnte solche Freveltaten nicht dulden. — Das Gedicht schließt mit einem überschwenglichen Hymnus auf Landgraf Philipp. Er werde schließlich noch die heiligen Stätten den Türken entreißen und eine herrliche Friedenszeit für Deutschland heraufführen. Ein Wink mit dem Zaunspahl ist es, wenn Philipp aufgefordert wird, auch der seit langer Zeit darniederliegenden Dichtkunst wieder aufzuhelfen³¹⁾.

2. Ad illustrissimum principem ac dominum, dominum Albertum, Marchionem Brandenburgensem, Ducem Prussiae etc., carmen Joannis Cingularii Northusani. Wittenbergae Nicolaus Schirlentz. Wahrscheinlich 6 ff. 4^o.³²⁾.

Das Gedicht sollte den Herzog Albrecht von Preußen begrüßen, der am 8. und 9. Dez. 1545 in Wittenberg weilte³³⁾. Cingularius hat es erst begonnen, als die Kunde nach Wittenberg drang, daß der

28) Vgl. Friedrich Koldewey, Heinz von Wolfenbüttel 1883, S. 61.

29) ebd. S. 40.

30) 1. Macc. 7,41. Vgl. auch CR 5,312.

31) Zu den wenigen lateinischen über die Niederlage Heinzens von Wolfenbüttel frohlockenden Flugschriften gehört auch die noch 1545 von Veit Creutzer in Wittenberg gedruckte Elegia de victoria ecclesiae contra hostes Euangelii, scripta a Joanne Cregelio Walsmodense (immatrikuliert Mai 1544, Magister 3. Aug. 1546). Auf der Titelfrückseite ein einleitendes Gedicht, überschrieben: Andr. Crispus Halbers. (inscribiert als Andreas Crus Halberstatensis 6. April 1542).

32) Die ersten vier Blätter als Umschlag für die Hs. CXXVIII der Zwickauer Ratsschulbibliothek, die eine zeitgenössische Abschrift der *Confutatio pontificia* enthält; auf dem Titelblatt die handschriftliche Widmung: Antonio Othoni, Nicolai praeposito (vgl. Anm. 17), Domino suo, d. d. Jo. Cingularius.

33) Vgl. CR 5,900—908; Kawerau, Der Briefwechsel des Justus Jonas 2,170; O. Vogt, Dr. Johannes Bugenhagens Briefwechsel 1888, S. 342; P. Tschackert, Urkundenbuch zur Reformationsgeschichte des Herzogtums Preußen Nr. 1822.

Herzog sich näherte. So habe er nur ein paar Blumen pflücken und zu einem Strauße vereinigen können. Ausführlich rühmt er die Kriegstaten des Großvaters, des Herzogs Albrecht Achilles. Wenn dieser noch lebte, brauchten wir nicht die Türken so zu fürchten, dann würde der Feind in den österreichischen Ländern nicht so wüten, nicht so jämmerlich die Fluren Pannoniens verwüsten, nicht ungerächt den Peloponnes bedrücken, Rhodus nicht eingenommen haben, er würde die thessalischen Burgen und die Städte der Propontis wieder herausgeben müssen. Auch Casimir und Georg der Fromme werden gefeiert, sogar Albrechts Vater Markgraf Friedrich erhält ein paar freundliche Distichen, obgleich er es durch sein schlechtes Regiment dahin brachte, daß er am 25. März 1515 von seinen Söhnen Casimir und Johann zur Abdankung gezwungen und erst von Casimir auf der Plattenburg, dann von Georg in Ansbach gefangen gehalten wurde. Dann preist Cingularius das weithin sich dehnende fruchtbare Preußen. Kaum hat Gargara (Stadt in Mysien am Abhange des Idagebirges) so viel Saaten und reiche Ernten, als hier der rauhe Bauer mit vollen Händen einheimst. Thüringen prahlt mit fruchtbaren Feldern, Franken ist stolz auf seinen Wein, das kaum auf in die Luft ragenden Gebirgszügen zugängliche Pannonien rühmt sich seines Wasserreichtums, doch Preußen mangelt es weder an Flüssen noch an Feldern, weder an Wein noch an Wald. Es nährt in seinen Wäldern so viel Bienenschwärme wie kaum Hybla (Berg auf Sicilien, reich an Bienenkräutern). Das zum Warenaustausch einladende Meer, das vom teutonischen Gestade den Namen hat, bespült es. Hier sammelt der reiche Preuße in den weißgrauen Wassern fortwährend kostbare Perlen, die wir deutsch glessum, die Lateiner besser succina (Bernstein) nennen. Der höchste Ruhm gebührt Albrecht als dem Begründer der Universität Königsberg und großzügigen Förderer der Wissenschaften und Künste ³⁴).

3. Epithalamion scriptum a Joanne Cingulario Northusiano in nuptiis D. Joannis Goeltzenpreiss Noribergensis amici sui. M. D. XLVI. Titelbordüre mit Eule unten. 8 ff. 8^o. 1^b u. 8^b weiß. Druck von Veit Creutzer in Wittenberg ³⁵).

34) Ein Gegenstück zu diesem Begrüßungsgedicht ist dasjenige, mit welchem Christophorus Preyß (Pannonius) (vgl. CR 10,396; Jahrbuch für Brandenburgische Kirchengeschichte 34,89¹; Zeitschrift für Geschichte und Kulturgeschichte Schlesiens 14/15, S. 195; 19,122) Herzog Albrecht im Namen der Universität Frankfurt a. O. bewillkommen sollte: In adventum illustrissimi principis ac domini, domini Alberti, Marchionis Brandenburgensis, Ducis Prussiae etc., Academiae Francophurdianae gratulatio, Frankfurt a. O., Nik. Wolrab 1545 (Tschackert, Urkundenbuch Nr. 1821; Joseph Benzing, Gutenberg. Jahrbuch 1937, S. 137 Nr. 1). Albrecht zog aber von Posen nach Krossen und nicht auf Frankfurt, am 9. Okt. war er in Kottbus (Tschackert Nr. 1804).

35) Zw. 15. 10. 10₃.

Johannes Geltzenpreis Noricus wurde im Wintersemester 1536/37 immatrikuliert. Am 17. Okt. 1548 wurde durch Bugenhagen ordiniert „Johannes Goeltzenpreis vonn Nueremberg, aus dieser Univerſitet beruffen gein der Czahne zum Pfarramt“. Zwölf Jahre lang war er Pfarrer zu Zahna. Er hinterließ zwei Söhne, die als Johannes und Martinus Goltzenpreis Wittenbergenses fratres am 3. Juli 1562 inscribiert wurden^{35 b)}.

4. Carmen elegiacum scriptum in nuptiis strenui viri, nobilitate generis et virtute praestantis, Sebastiani a Walwitz, et Anastasiae, honestissimae puellae, quae fuit nata in familia nobili Schönebergiorum, autore Johanne Cingulario. Anno M. D. XLIX. 4 ff. 4^o.³⁶⁾

Bastian von Wallwitz ist der bekannte Verteidiger Leipzigs von 1547. Er starb am 26. Nov. 1554 in Wittenberg. Seine Witwe Barbara (!) geb. v. Schönberg verschied am 1. März 1577³⁷⁾.

35^{b)} Über Johannes meldet das Funeralprogramm vom 2. Sept. 1565 (Scriptorum publice propositorum a gubernatoribus studiorum in Academia Wittenbergensi t. 6, fol. Nn 7^{b)}), daß er, als er vor einem halben Jahr von Zahna in die Universitätsstadt zurückkehrte, ein Unwohlsein mitbrachte und am 1. Sept. unter den Gebeten der Seinigen, der Mutter und der Herumstehenden, noch nicht 18 Jahre alt, verschied. Nach AfRg 29,178 starb er aber am 3. Okt. Martin starb nach AfRg 29,212 am 28. Okt. 1584, nach der Grabinschrift auf dem Friedhofe der Wittenberger Stadtkirche aber am 26. Aug. 1585, 21jährig, an der Schwindsucht (Mentzius 3,70).

36) Zw. 6. 5. 5⁴⁰⁾. Es gibt auch noch eine splendider gedruckte Ausgabe (6 ff. 4^o. 1^{b)} u. 6^{b)} weiß) mit: „Impressum Witebergae, Per Vitum Creutzer“ auf dem Titel, von der in Zw. aber nur ein defektes Exemplar (6. 8.5³⁴⁾) vorhanden ist.

37) Vgl. die bei Oswald Artur Hecker, Schriften Dr. Melchiors von Osse 1922, S. 100¹¹¹ zusammengestellte Literatur. Er starb am 26. Nov. 1554. Die Vormunde seiner nachgelassenen unmündigen Erben ließen ihm in der Wittenberger Schloßkirche ein Grabdenkmal errichten, das effigiem Sebastiani a Walwitz toto corpore cataphracti zeigte und eine mit goldenen Buchstaben in den Stein eingemeißelte Inschrift trug. Sein gleichnamiger Sohn ließ es nach dem am 1. März 1577 erfolgten Tode seiner Mutter in die Kirche von Pratau transportieren und ein viel prächtigeres an die Stelle des abgebrochenen setzen, das nun auch die Inschrift für die Gattin Sebastian's Barbara aufwies, in der Mitte die Auferstehung Christi, oben die Dreieinigkei, rechts Sebastian mit seinen zwei Söhnen, links seine Gattin darstellte (Balthasar Mentzius, Syntagma epitaphiorum, quae in inclyta septemviratus Saxonici metropoli Witeberga diversis in locis splendide honorificeque erecta conspiciuntur, Magdeburgi 1604, 1,86 bis 88, 103—107). Auch die Mutter Sebastian's, die am 28. Febr. 1549 gestorbene „Margaris a Wolkenitz, Georgii a Walwitz a Doberitz charissima coniux“, erhielt in der Schloßkirche ein Grabdenkmal mit Inschrift und Bildnis (Mentzius 1,85). Sowohl zur Teilnahme am Begräbnis Sebastian's als auch seiner Mutter wurden die Universitätsangehörigen durch Anschlag am Schwarzen Brett eingeladen (Scriptorum publice propositorum t. 1, p. 251, t. 2, fol. L 7^{b)}). In dem Funeralprogramm für Sebastian heißt es: cum haberet honestissimam coniugem natam in familia Schonbergia, patre viro sapientia et virtute praestanti, cuius frater fuit Nicolaus Schonbergius Cardinalis, Episcopus Capuanus. Barbaras Vater war also Anton v. Sch. (vgl. Valentin König, Genealog. Adels-Historie 2,909. — S. 907 wird aber irrig dessen Schwester Anna als Gattin Sebastian's bezeichnet; Hecker, Osse S. 135⁸⁾; W. A. Briefw. 8,452²⁾, ihr Onkel

Inhalt des Epithalamium: In der Zeit nach dem Schmalkaldischen Kriege — so beginnt der Autor — habe seine Muße zunächst nur über das Elend der Menschen und über das Darniederliegen der Wissenschaften und Künste zu klagen gehabt. Jetzt aber biete sich ihm ein froher Anlaß zum Dichten. Bräutigam und Braut entstammen edlen Geschlechtern. Kein Zweifel, daß Gott sie zusammengeführt habe. Mögen die Beiden lange in Liebe und Eintracht verbunden bleiben und die Kinder leiblich und geistig sich glücklich entwickeln!

5. Carmen de piorum resurrectione et vita aeterna ex verbis Pauli cap. IV ad Thessalonicenses, scriptum reverendo viro Justo Jonae, theologiae doctori, autore Joan. Cinglario. Kleiner runder Holzschnitt: Jonas' Wappen, der Prophet vom Walfisch ans Land gespieen³⁸⁾ Item: Epitaphium honestissimae matronae Magdalenae, coniugis reverendi doctoris Justi Jonae, quae ex hac vita nuper ad coelestem consuetudinem a Deo evocata est. Vitebergae, 1549. 4 ff. 4^o.³⁹⁾

Inhalt des Carmen: Der Mensch sei ursprünglich glücklich und unsterblich geschaffen, infolge des Sündenfalls aber Krankheiten und allerlei Übel und dem Tode preisgegeben. Uns darüber zu trösten, habe Paulus 1. Thess. 4, 12 ff. geschrieben. Die Stelle wird sehr geschickt und schwungvoll in lateinischen Distichen wiedergegeben.

Inhalt des Epitaphium: Dieses unter einer kalten Marmorplatte wohl angelegte Grab berge die Gebeine der Magdalena⁴⁰⁾, die ihr Gatte hier begraben habe, der durch Verdienste und die Gabe einer geläufigen Zunge - ein Perikles an Beredsamkeit⁴¹⁾ - schon längst seinen Namen zu den hohen Sternen erhoben habe. Sie las viel in

der Kardinal (vgl. P. Kalkoff, Die Depeschen des Nuntius Aleander vom Wormser Reichstage 1521², S. 74¹; ders. Ztschr. f. Kirchengesch. 31, 382 ff.; W. A. Briefw. 8,306⁸). Der Fehler betreffs der Gattin Sebastians kehrt bei König 2,1199 wieder. Ebd. heißt es von dessen Vater Georg, dieser habe die Dobritzische Linie angefangen und mit Margarethe von Wilcknitz (!) drei Söhne Christoph, Bastian und Jakob gezeugt, von welchen aber nur der mittlere — unser Sebastian — die Geschlechtslinie fortgesetzt habe. Von dem älteren Anton sei nichts zu berichten, der jüngere Bastian, Erbsasse auf Doberitz, kurfürstl. sächs. Appellationsrat, sei 1622 kinderlos gestorben. Auch diese Nachrichten sind wohl nicht fehlerlos. Nach der Leichenpredigt (Katalog der fürstlich Stolberg-Stolbergischen Leichenpredigtensammlung Bd. 4, 2. Teil, 1935, S. 612 Nr. 22694) wurde Bastian II. am 13. Jan. 1584 in Freiberg geboren und starb am 5. Sept. 1617 in Doberitz.

38) Vgl. Georg Geisenhof, Bibliotheca Bugenhagiana 1908, S. 432.

39) Zw. 6. 8. 5³³. Nach Löffler auch in München und Osnabrück.

40) Diese zweite Gattin des Jonas, mit der er „in das 7. Jahr in ehelicher Lieb und Treu aller Einigkeit gelebt“ hatte, war am 8. Juli 1549, „ihres Alters 27 Jahr“, gestorben (Kawerau 2,289. 293. 309).

41) Vgl. Kindervater S. 123; Kawerau 2,XVIII,XXII; W. A. Tischr. 2, Nr. 2580.

der Bibel, liebte Gott, vertraute ihm, war eine züchtige und treue Gattin, eine unermüdlich sorgende Hausfrau und Mutter. Sie sei Jonas unverloren, bei Gott wohl aufgehoben, er werde sie wiedersehen, inzwischen lege sie ihm ihre beiden Kinder⁴²⁾ ans Herz.

6. De Christi natali hymnus, generoso iuveni Ginthero, Comiti Swartzburg, dedicatus a Joanne Cinglaro anno salutis 1550. 4 ff. 4^o. 43).

Graf Günther XL. von Schwarzburg⁴⁴⁾ war in den Gesichtskreis der Wittenberger getreten u. a. durch seinen Konflikt mit Joachim Mörlin⁴⁵⁾, sowie dadurch, daß der nachmalige Institutionenprofessor Joh. Schneidewein 1544 als Lizentiat der Rechte sein Kanzler geworden war⁴⁶⁾. Er galt als „vorzüglicher Mäzen der Gelehrten“. Kaspar Bruschi widmete ihm 1543 sein *Sylvarum liber in Lypseni schola scriptus et aeditus*. Er begründet das damit, daß Dr. Andreas Frank von Kamenz und Dr. Johannes Modestinus Kitzingen den Grafen gerühmt hätten als einen Mann von ausgezeichnetem Kenntnis der lateinischen Sprache, beispielloser Humanität und edlem Charakter⁴⁷⁾. Daß man gerade von Nordhausen aus Verbindung mit ihm suchte, zeigt die an ihn gerichtete, von Himmelfahrt (7. Mai) 1551 datierte Widmungsvorrede des damaligen dortigen Rektors Basilius Faber aus Sorau in der Niederlausitz⁴⁸⁾ zu: *Historia excidii Hierosolymorum longe luctuosissimi, cuius exemplum et memoria his temporibus maxime videtur esse accommodata et necessaria, versibus enarrata ac declamationis vice in Schola Northusana ab Hieronymo Ossan Schlotheimensi recitata. Erphordiae Excussit Gervasius Sthurmer Anno Domini M. D. LII⁴⁹⁾*. Am 28. März 1551 war Hieronymus Osius⁵⁰⁾ in Wittenberg

42) Am 19. Sept. 1549 schrieb Jonas dem König Christian III. von Dänemark, daß ihm seine zweite Frau „zween söhne, Martinum und Philippum, geben“ hätte und daß der König seine vier Söhne und drei Töchter (aus seiner ersten und zweiten Ehe) „in gnedistem befelich haben“ wolle (Kawerau 2,293).

43) Vorh. in der Münchener Staatsbibliothek Po. Lat. 669 Nr. 18 und in Osnabrück.

44) Er wurde geboren 1499, konnte also 1550 kaum noch als iuvenis gelten. Er übernahm die Regierung 1525, als sein Vater Heinrich XXXI., von Krankheit geplagt und durch den Bauernaufbruch tief erschüttert, sich nach Nordhausen zurückzog, wo er am 4. Aug. 1526 starb (G. Einicke, Zwanzig Jahre Schwarzburgische Reformationsgeschichte 1521—1541. Nordhausen 1904, 1,203).

45) Vgl. Enders, Luthers Briefwechsel 15,226¹ u. ö., RE³ 13,237 ff.

46) Vgl. Friedensburg, Gesch. der Univ. Witt S. 269.

47) Vgl. Adalbert Horawitz, Caspar Bruschi, Prag u. Wien 1874, S. 68.

48) Unter den *pauperes gratis inscripti* des Sommersemesters 1538. Vgl. im übrigen Gottfried Ludovici (ADB 19,396), Schulhistorie Pars I (Lipsiae 1708), p. 24 sqq.; Förstemann S. 27; ADB 6,488—490.

49) Ursprünglich war wohl M. D. LI gedruckt.

50) Vgl. CR 8,455. 9,793; Goedeke, Grundriß 2², 101 Nr. 81; Zentralblatt für Bibliothekswesen 39,501; AfRg 30,166² und die an den beiden letzteren Stellen angeführte Literatur.

eingeschrieben worden, nach Fabers Vorrede hatte er vorher ‚per aliquot annos‘ zu dessen Füßen in Nordhausen gesessen⁵¹⁾. Faber wollte durch die Widmung den Grafen veranlassen, seinem ehemaligen Schüler eine Studienbeihilfe zu gewähren⁵²⁾. Auch Cingularius hoffte natürlich durch sein Neujahrsgedicht von dem Grafen eine finanzielle Unterstützung zu erlangen.

7. Elegia in nuptiis clarissimi viri D. Doctoris Michaelis Teuberi et honestae virginis Euphrosinae, filiae clarissimi viri D. Doctoris Benedicti Pauli, scripta a Joanne Cinglario 1550. 4 ff. 4^o. 1^b weiß⁵³⁾.

Michael Teuber wurde 1524 in Eisleben geboren⁵⁴⁾, im Sommersemester 1537 in Wittenberg immatrikuliert, am 4. Sept. 1544 mag. art., am 8. Sept. 1545 als magister Wittebergensis in Ingolstadt inscribiert, am 13. Jan. 1550 in Wittenberg Dr. iur.⁵⁵⁾. Tags darauf⁵⁶⁾ — wir finden die beiden Feierlichkeiten öfters zeitlich zusammenfallend oder doch unmittelbar auf einander folgend — fand die Hochzeit statt, auf die sich die Elegie bezieht. Am 28. Juli berief ihn Kurfürst Moritz zusammen mit seinem Schwiegervater⁵⁷⁾ in das von ihm wieder ins Leben gerufene Hofgericht⁵⁸⁾. Am 8. April 1552⁵⁹⁾ bat Melanchthon den kurfürstlichen Rat Georg von Kommerstadt, daß ihm die Professur seines am 3. April gestorbenen

51) In der Widmungsvorrede an den Rat von Nordhausen vom 1. April 1555 zu seinen Libri duo de vitanda ebrietate olim editi, nunc vero emendati et aucti (Wittenberg, Thomas Klug 1555) schreibt Osius, er habe bisher keine Gelegenheit gefunden zu danken pro innumerabilibus beneficiis, quae olim vestri cives, dum quadriennium in schola vestra versarer, in me benignissime contulerunt. In des Osius Poemata aliquot recens edita (Wittenberg 1558) fol. P 4^b steht ein Gedicht Ad clarissimum virum D. M. Basilium Fabrum Soranum, praeceptorem suum veterem et carissimum.

52) Graf Günther hat sich die Hebung des Schulwesens, zunächst in Arnstadt, und die Förderung armer Studenten sehr angelegen sein lassen (Einicke 2, 151 f.). Basilius Faber schreibt in jener Widmungsvorrede: Audio T. C. singulari studio et pietate doctos complecti et in eam curam assidue incumbere, ut in tua ditioe scholae mediocriter constitutae custodiantur. Qua in re officium facis heroicis tuis virtutibus dignissimum et de literis ac Ecclesia optime mereris.

53) Zw. 6. 8. 5 21. Dresden Biogr. er. D 1680, 28.

54) In dem noch zu erwähnenden Epitaphium (Mentzius 3, 73) heißt es, er sei in ein besseres Leben eingegangen, ‚post sex decies agitur dum tertius annos‘.

55) Vgl. CR 7, 536

56) Es heißt in der Elegie: Sol tibi post Jani sacras modo proximus idus Optatum roseo provehet ore diem.

57) Vgl. über Benedict Pauli. Nik. Müller, Die Kirchen- und Schulvisitationen im Kreise Belzig 1530 u. 1534, 1904, S. 11 ff.; Friedensburg S. 205¹; Hecker, Osse S. 66¹⁰⁰.

58) Friedensburg S. 255².

59) CR 7, 978.

Schwiegervaters zuerteilt würde⁶⁰). Später trat Teuber in fremde Dienste, er wurde Kanzler des Bischofs von Camin und Syndicus

60) Ebd. u. CR 10,599 Nr. 234. Pauli hinterließ zwei kleine Töchter und ein fünfjähriges Söhnchen. Die Fürsorge für diese Kinder fiel Teuber zu. Das Söhnchen ist der 1546 geborene Johannes, der am 13. Dez. 1552 immatrikuliert wurde, am 9. Febr. 1568 Katharina, die Witwe des Stadtschreibers Mäßig heiratete, nach deren am 12. Okt. 1571 erfolgten Tode am 13. Jan. 1578 mit Margarete, der Tochter des verstorbenen Franz Zulsdorf (vgl. über ihn Enders, Luthers Briefwechsel 15, 14¹), eine zweite Ehe einging — damals als Ratsfreund bezeichnet (Af Rg 29,201), u. als Bürgermeister am 20. März 1616 starb. Nach der von dem Superintendenten Friedrich Balduin gehaltenen Leichenpredigt war seine Mutter Anna geb. Rothin. Das ist die am 21. Aug. 1547 verchiedene Gattin Paulis (CR 6,778.785; Nik. Müller S. 14). Pauli hat aber auch noch ältere Kinder gehabt. Zu ihnen gehörte das Söhnchen, das im Juni 1533 durch einen Sturz vom Dache tödlich verunglückte (W. A. Briefw. 6,498 f.). ‚unicus filius‘ heißt es im Unterschied von Euphrosyne, der späteren Gattin Michael Teubers, und Elisabeth, die im Mai 1557 dem Mag. Joachim Strupp (vgl. Anm. 11) die Hand reichte. Melchior Sauer aus Zwickau (oder Priebus, vgl. ThStKr 1926, S. 268 f.) dichtete ein Epithalamion (Melchioris Sauri Prusiani carminum libri duo, Witebergae 1558, fol. B 8^a), in dem er Pauli folgendermaßen huldigte:

... Albini non ultima fama Lycaei
Juris et excellens cognitione fuit.
Consilio rexit prudente fideliter aulas
Eloquio praestans iudicioque gravi.

Am 5. Febr. 1537 starb Pauli „sein jüngste Tochter“ (Buchwald, Zur Wittenberger Stadt- und Universitätsgeschichte 1893, S. 127). Endlich gehört in diese ältere Reihe der Kinder Paulis wohl auch der Benedikt, der im Juli 1544 inscribiert wurde und am 21. Okt. 1550 starb. Die zu vermutende erste Gattin Paulis, die ihm diese Kinder schenkte, wird diejenige sein, über die er am 12. Sept. 1522 „Herrn Christano Bayer Doctor etc.“ (dem späteren Kanzler) folgendermaßen schrieb (Original dem Foliosammelbande 21. 7. 3 der Zwickauer Ratsbibl. eingeklebt): „Ich weyß nicht, awß was geschicke anders dan Gotlicher vorsehung Ich eben zu der Zeit, do Ich weybnehmens am allerwenigsten muth gehabt, mit eynem weybe versorgt werd (vnd das eben durch e. w. vnd Irer tugentlichen hawsfrawen), dero Jungkfrawen auch, auff die Ich den wenigsten Gedanken gehabt . . . Ich hab meynem kunfftigen vnd zwar Itzigem lieben Schwoger Antonio Nyemeck etc. alle meine gelegenheit offenlich zuerkennen geben vnd in sonderheit dye vmgewissenheit meyns dinstes Im Oberhoffgericht, auff das er seins wans auff dieselb vnd mich (ob ehr die hir Innen ansege) nicht vorfurt wurd Im val, das mir die Condition zurun, vnd het wol leiden kunden, das die ding byß auff vnser widerkunfft weren angestellt wurden. Er hat aber auch das nit wollen die vrsach sein lassen, die Ihn sein freundyn myr zu geben vorursacht, ßo solt er auch dye nicht seyn, dye Ires abgangs seyen freuntliche neygunz zu myr moge vorrucken. Darumb hab Ichs auch meynere seyts dobey gelassen, vnd gibt myr zu den Sachen eyn vast frolich hertz, also das Ich gedenck auff die milde trostliche sorge, dye myr der Ewige Got zugesagt, den dingen nach vnser widerkunfft auffß baldigst nachzukommen . . .“ Über Anton Niemeck vgl. W. A. Briefw. 2, 267¹⁰, 3,627²; Af Rg 12,106¹.

der Stadt Stettin. Von 1565 ab bis an seinen Tod lebte er wieder in Wittenberg⁶¹).

Inhalt (der Eingang nach einem von Melanchthon vorgeschriebenen Muster): Da Gott keusch ist⁶²), will er die Menschen sich ähnlich haben. Zur Disciplinierung des Naturtriebs hat er die Ehe gestiftet. Die Zölibatäre sind unaufhörlichen Anfechtungen ausgesetzt. Teuber befolge ein göttliches Gebot, wenn er in die Ehe trete. Ihm gelten unsre innigsten Wünsche und Gebete. Seine Gesetzeskenntnisse verwendete er zum Schutze ängstlicher Angeklagter. Er stammt aus der Nachbarschaft meiner Vaterstadt, aus Eisleben, wo Luthers Wiege stand. Dort sucht wunderbare Geschicklichkeit der Menschen, verborgenen Adern nachgehend, Erz, das dem Schoße der Erde entrissen wird. Den Augen des Forschers begegnen Metalle mit mannigfachen abgemalten Bildern⁶³). Auch die

61) Friedensburg S. 268. Er starb am 15. Sept. 1586 und wurde an der Seite seiner am 6. Juli ihm im Tode vorausgegangenen Gattin auf dem Friedhofe der Wittenberger Stadtkirche begraben (Mentzius 3, 72). Im Mai 1581 ließ er an der Nordwand der Kirche ein Gemälde von Lucas Cranach anbringen, das ihn, seine Gattin und seine Kinder darstellte, „derer allhier dreye (darunter die erste Tochter und sein lieber Sohn Michael und seine liebe Tochter Jungfrau Anna) und dann drei kleine zu Alten-Stettin, sein ältester Sohn aber Benedictus Teuber zu Rostock begraben und drei jetziger Zeit noch am Leben sein.“ Michael, ein gelehrter und fleißiger Student (zusammen mit seinem Bruder Benedict am 3. Mai 1566 an der Leucorea inscribiert), starb 23jährig am 17. Juni 1575, Anna nach Af Rg 29,203 16jährig am 28. Febr. 1579, nach Mentzius 3,54 21jährig am 25. Febr. Mit dem 23jährig am 23. Juni 1584 gestorbenen Andreas (am 15. Mai 1575 eingeschrieben) erlosch die Reihe der Söhne (begraben auf dem Friedhofe der Stadtkirche, Mentzius 3,66: *Unica spes generis post fratrum fata manebat*). Zu den drei Kindern, die im Mai 1581 noch lebten, gehörte Euphrosyne, die am 15. Febr. 1585 die Ehefrau des Wittenberger Professors Andreas Rauchbar von Quedlinburg wurde (im Mai 1578 immatrikuliert; vgl. Friedensburg S. 327; zu seinen Ahnen gehörte ein Priester und Kanonikus zu St. Jacobi in Bamberg Petrus R. und ein Konrad R. am Hofe des Magdeburger Erzbischofs Ernst von Sachsen 1479—1513, der sich mit Staupitz, Wimpina und Martin Polich von Melrichstadt um die Gründung der Universität Wittenberg verdient gemacht haben soll). Joh. Major verfaßte ein Gratulatorium. Die am 4. Dez. 1586 aus dieser Ehe hervorgegangene Anna heiratete im Juni 1629 den Joh. Joachim von Niemeck und starb am 29. April 1637. — Zu Michael Teuber den Vater ist noch zu erwähnen, daß eine in einer Dresdener Musikhandschrift befindliche Komposition von Lukas Pergkholtz (W. 1539/40 als Lucas Perdeholtz de Plawen an der Leucorea inscribiert) überschrieben ist: *Amico suo integerrimo Michaeli Teubero componebat amicitiae ergo anno 1551 die 22. Octobris* (Archiv f. Musikforschung 7. Jhrg. 1942, S. 102).

62) ‚Casta velut mens est, mens omnis nescia labis‘, dem von Melanchthon oft wiederholten ‚Casta Deus mens est . . .‘ (CR 10,649 Nr. 335; O. Clemen, Unbekannte Drucke, Briefe und Akten S. 32) nachgebildet.

63) ‚Obvia scrutantis varias — mirabile dictu! — Effigies oculis picta metalla ferunt‘. Bezieht sich auf die im Mansfelder Kupferschiefer häufig vorkommenden Abdrücke von Fischen und Pflanzen (vgl. Hanns Freydank, Martin Luther und der Bergbau 1939, S. 64 ff.).

Braut ist durch hohe Vorzüge ausgezeichnet. Sie hat bisher den hochbetagten verwitweten Vater⁶⁴⁾ gepflegt. Möge er sich bald an fröhlich sich tummelnden Enkeln freuen dürfen!

8. Epithalamion in nuptiis doctissimi ac ornatissimi juvenis D. M. Jonnis Artoxiri ac honestissimae virginis Barbarae, filiae clarissimi viri D. Philippi Reichenbachs, Licentiati Jurium et Consulis Vitebergensis. Scriptum a Joanne Cinglario. 4 ff. 4^o. 4^b weiß⁶⁵⁾.

Voraus geht ein Widmungsgedicht an den Bräutigam, das mit der Bitte an Hymenaeus beginnt, sich zu der Hochzeit einzufinden. Sie soll stattfinden: 'ubi Jano veteri dicatus Bis decem Mensis pariterque septem Egerit lunas dabit et futurum Lucifer ortum'. Leider wird nicht auch die Jahreszahl angegeben⁶⁶⁾. In dem eigentlichen Hochzeitsgedicht läßt unser Autor den Hochzeitsgott u. a. mit dem Vornamen der Braut spielen, der so gar nicht zu ihrem Charakter und ihrer äußerlichen Erscheinung passe, und den Bräutigam ermahnen, seine zukünftige Gattin rücksichtsvoll zu behandeln:

Nam placide ex ara se submissura marito
Ducitur et sponsum supplicis instar adit.

Artoxirus ist der gräcisierte Name des Mannes, der am 27. Mai 1545 als Johannes Druckbrot Eisfelden in die Wittenberger Universitätsmatrikel eingetragen und am 18. Sept. 1548 als Johannes Trukenbrot Eisfeldensis (spätere Bemerkung: Cancellarius Anhaltinus) zum mag. art. promoviert worden ist. 1559 und 1568 erscheint er als Bernburgischer Kanzler⁶⁷⁾.

64) Pauli wurde 1489 oder 1490 geboren. Seine Gattin verlor er am 21. Aug. 1547. Nik. Müller S. 11.

65) Vorh. in Berlin Xa 13492.

66) Auch in einem anderen Hochzeitsgedicht fehlt die Jahreszahl; Epithalamion in nuptias Magistri Joannis Artoxi ac honestae virginis Barbarae, Licentiati iurium Philippi Reichenbachii filiae, scriptum a Nicolao Schellero (2 ff. 4^o. 2^b weiß; vorh. Zw. 6. 2. 15₂₆). Jedoch kann man daraus, daß der Autor, der am 14. März 1548 inscribierte Nicolaus Scheller Coburgensis (vgl. Zf Kg 39,85, Zentralblatt für Bibliothekwesen 39,522), noch nicht als Magister bezeichnet wird, was er am 11. Aug. 1551 wurde (am 12. Juli 1553 in senatum artisticum aufgenommen), schließen, daß die Hochzeit 1550 (oder 1551?) stattfand.

67) Joh. Christof Becmann (vgl. ADB 2,240 f.), Historie des Fürstenthums Anhalt 4,521. 7,168. Das Exemplar der Zwickauer RSB. 6. 5. 51² von Thomae Maueri Tribulensis poematum liber tertius, Vitebergae 1565, trägt die handschriftliche Widmung: Clariss. et sapientiss. viro D. Joanni Trukenbrot, Cancellario Bernburgensi, in sui memoriam autor ddt. Thomas Mawer, aus Triebel bei Sorau gebürtig, wurde am 12. Mai 1556 immatrikuliert und war damals Rektor der St. Bartholomäusschule in Zerbst (ADB. 20,716 f.; W. Sickel, Gesch. des Herzoglichen Francisceums in Zerbst 1903, S. 5). Er kam 1565, nicht 1568 (so Reu, Quellen zur Geschichte des Katechismusunterrichts III. Teil 1. Abt. S. 869 *) als Rektor an die Michaelisschule in Lüneburg. Das ergibt sich aus seiner Widmungsvorrede an Bürgermeister und Rat von Lüneburg circa aequinoctium vernum (21. März) 1570 zu: Thomae Maueri Tribulensis poema-

Der Zwickauer Bürgermeister Philipp Reichenbach war am 30. Okt. 1543 gestorben⁶⁸).

9. Reverendo viro D. Joanni Spangenberg, Ecclesiarum Mansfeldensium Superintendenti vigilantissimo etc. Epicedion scriptum per Hieronymum Mencilium Svidnicensem. Aliud eiusdem per Fridericum Dedekindum. Item elegia de morte eiusdem Johannis Cinglarii. Et alia nonnulla eiusdem argumenti. Cum Praefatione Phil. Melanth⁶⁹). Wappen. 32 ff. 4^o. 1^b u. 3^b w. 31^b Druckfehlerberichtigung, darunter Witebergae In officina Typographica Viti Creutzeri⁷⁰).

Joh. Spangenberg starb am 13. Juni 1550 als Generalinspektor der Kirchen und Schulen der Grafschaft Mansfeld, nachdem er vorher von 1524 bis 1546 als Pfarrer von St. Blasii in Nordhausen, von Michael Meienburg kräftig unterstützt, sich für die Befestigung der evangelischen Lehre und die Durchführung einer neuen kirchlichen Ordnung eingesetzt hatte. Er hinterließ vier Söhne, von denen Cyriacus, am 2. Febr. 1542 zugleich mit den beiden ältesten Söhnen Christoph und Johannes des Bürgermeisters in Wittenberg immatrikuliert, der bedeutendste war⁷¹). Ihm und dem im Juni 1544 intitulierten Jonas ist die Elegie des Cingularius Eij^b—E 4^a gewidmet.

10. Carmen gratulatorium M. Johannis Cinglarii Northusiani ad Johannem Albertum Cygneum artis medicinae doctorem. Fol. C 2^a bis C 3^a von: Oratio de cordis partibus et motibus recitata a D. Jacobo Milichio, doctore artis medicae, cum gradus decerneretur doctori Johanni Alberto Cygneo anno M. D. LI. Wittebergae Excubant haeredes Petri Seitz. 12 ff. 4^o. 11^b u. 12 w.⁷²).

Johannes Albrecht Cygnensis wurde im Sommersemester 1541 in die Wittenberger Universitätsmatrikel eingetragen, erlangte am 25. Febr. 1546 den Magistergrad, wurde noch am 30. Sept. 1549 in den Senat der Artistenfakultät aufgenommen, erwarb am 30. Dez.

tum libri VII, quos scripsit in inelyta urbe Saxoniae Lunaeburga ab anno 1565 usque ad annum 1570, Hamburgi 1570, fol. A 4^b. Nach K 8^b starb seine erste Frau Ursula geb. Voyt aus Zerbst am 13. Sept. 1567, bevor sie ihrem dritten Kinde das Leben schenken konnte, nach Ce 5^a überreichte ihm Lucas Lossius, damals Lehrer am Johanneum in Lüneburg (vgl. ADB 19,220 f.; W. Görges, Programm des Johanneums 1884; Erich Zechlin, Lüneburger Museumsblätter H. 3, S. 41 ff.) im Namen seiner Tochter am 24. Juni 1568 als Mahlschatz einen Goldgulden, nach Bb 3^a fand am 12. Sept. die Hochzeit statt.

68) Vgl. W. A. Briefw. 6,568¹.

69) Vom 13. Dez. 1550 = CR 7,696 Nr. 4826.

70) Vorh. in Berlin, Hannover, München und Wolfenbüttel.

71) RE³ 18,563 ff.

72) Genaue Beschreibung des in Berlin u. Osnabrück vorhandenen Drucks bei Nikolaus Müller, Zur Chronologie u. Bibliographie der Reden Melancthons (1545—1567), Beiträge zur Reformationsgeschichte, Köstlin gewidmet, 1896, S. 139 Nr. 11.

1550 die medizinische Doktorwürde und erscheint in demselben Jahre als Stadtarzt in Joachimsthal⁷³). Jakob Milich war nach dem am 9. Mai 1548 eingetretenen Tode seines Schwagers Augustin Schurff in die erste medizinische Professur eingerückt. Er starb am 10. November 1559⁷⁴).

Das Vorstehende soll nur die Einleitung und Grundlegung bilden zu einer genaueren Betrachtung der zeitlich letzten, umfanglichsten, inhaltlich bedeutsamsten, phantasie reichsten und doch zugleich eine höhere Wirklichkeit darstellenden, auch trotz des öfters bis zur Dunkelheit und Unverständlichkeit verzwickten Versbaues formell gelungensten Dichtung unseres Autors:

Joannis Cinglarii Cherusci epistolae duae. Prior illustrissimae dominae Hagnes, coniugis inclyti et illustrissimi principis Mauricii, Ducis Saxoniae, Electoris etc., filiae illustriss. principis Philippi, Landgravii Hassiae etc., ad carissimum maritum. Altera inclyti Principis Mauricii, Ducis Saxoniae, Electoris etc., responsio. Darunter das kurfürstlich sächsische Wappen, von einem Kranze umgeben. 18 ff. 4^o.⁷⁵).

Literaturgeschichtlich angesehen gehört die Dichtung zu der Gattung der Heroiden, wie sie besonders Ovid nachgebildet wurden⁷⁶). Eobanus Hessus lehnte sich in seinen zuerst 1514 erschienenen Briefen christlicher Heldinnen z. T. an biblische Stoffe, z. T. an die Legende an. So ließ er Immanuel und Maria Briefe wechseln, Maria Magdalena an den auferstandenen Christus, die Mutter des Herrn an den auf die Insel Patmos verbannten Johannes, die Mutter des Täufers aus der Verbannung, in die sie der Kindermord des Herodes getrieben, an ihren Gatten Zacharias, ferner in der Zeit der Christenverfolgungen bekehrte Jungfrauen aus dem Gefängnis kurz vor ihrem Märtyrertod oder aus der Einsamkeit der Wüste an Apostel und Bischöfe, weiter Helena an ihren Sohn Konstantin u. s. w. schreiben. Abwegig war es, wenn an die Stelle geschichtlicher Persönlichkeiten allegorische Begriffe traten. So ließ Joh. Stigel Germania Kaiser Karl V. zur Rückkehr nach Deutschland und zum Türkenkrieg, Joh. Friedrich von Sachsen und Philipp von Hessen zur Ablehnung des Konzils von Mantua mahnen, auch z. B. die Ilm von der Saale einen Brief erhalten. Dem gegenüber kehrt Cingularius zu der eigentlichen aus dem klassischen

73) Vgl. Nik. Müller a. a. O. S. 156 Nr. 4; AfRg 30,50 7; Hans Lorenz, Bilder aus St. Joachimsthal 1925, S. 127.

74) Vgl. Nik. Müller, Philipp Melancthons letzte Lebenstage, Heimgang und Bestattung nach den gleichzeitigen Berichten der Wittenberger Professoren 1919 S. 116; Friedensburg, Gesch. der Univ. Wittenberg S. 212.

75) Vorh. Zw. 6. 5. 6⁶¹ u. 9. 5. 10 7, Dresden H. Sax. 667 u. 1571, Wolfenbüttel, nach Löffler auch in Halle, Altenburg u. Bremen.

76) Vgl. Georg Ellinger, Deutsche Lyrik des 16. Jahrhunderts 1893, S. XXII.

Altertum übernommenen Form der Heroide zurück, wie sie dann in England von Pope, in Deutschland von Hofmann von Hofmannswaldau, dem deutschen Ovid, weitergebildet wurde, bei dem bekannte Liebespaare, Emma und Eginhard, der Graf von Gleichen mit seinen beiden Frauen, Abälard und Heloise, Albrecht von Bayern und Agnes Bernauerin ihre Gefühle wortreich ausströmen lassen.

Daß der Joannes Cinglarius Cheruscus, wie sich der Dichter der *Epistolae duae* nennt, derselbe ist, wie unser Johannes Cingularius aus Nordhausen, beweist schon die Stelle fol. B 2^a, an der die Kurfürstin Agnes ihren Gatten erinnert an ihr letztes drei Tage und drei Nächte währendes glückliches Zusammensein in Nordhausen:

Quando cheruscorum veteri te offendimus urbe,
In cuius Boreae est nomine iuncta domus.

Das auf der Titelfrückseite stehende Epigramm belehrt uns, daß die vorliegende Ausgabe die Dichtung in einer zweiten vermehrten und verbesserten Form darbietet; das Erscheinen der Urgestalt, in der sie gleich nach dem Eintreffen der Nachricht von dem Heldentod des Kurfürsten Moritz entstanden sei, sei durch Neid verhindert worden, aber in der gegenwärtigen Erneuerung solle sie sich nun dauernd behaupten.

Wahrscheinlich ist unser Druck erst im Sommer 1557 erschienen, gleichzeitig mit demjenigen, welcher in dem das eine Zwickauer Exemplar enthaltenden Sammelband unmittelbar folgt, dieselbe Druckausstattung, insbesondere auch dasselbe Wappen auf dem Titelblatt aufweist: *Memoria anniversaria illustriss. princ. Mauricii Ducis Sax. Pr. El. etc. celebrata recitatione versuum, in aede Paulina, Lips. V. Id. Quintil. [11. Juli] an. Christi M. D. LVII. 12 ff. 4^o. 1^b und 12 weiß.* Vorausgeht eine Widmungsvorrede derer, die sich durch ihre Unterschriften als Verfasser der nachstehenden Gedichte bekannt haben, an den „wesentlichen Hofrat“ des Kurfürsten August Ulrich Mordeisen⁷⁷⁾, hauptsächlich folgenden Inhalts: Weder durch Aberglauben noch durch Leichtfertigkeit sei die Sitte eingeführt worden, das Jahresgedächtnis großer Männer und heldischer Fürsten zu begehen, die sich um das Vaterland wohl verdient gemacht und sich nicht gesträubt hätten, zur Verteidigung desselben sich in Gefahren zu stürzen, wohl gar den Tod zu erleiden. Man sei zur Dankbarkeit und zur Überlieferung ihres Vorbilds an die Nachwelt verpflichtet. In den Chor der Stimmen zum Lobpreise des vor fünf Jahren verschiedenen Kurfürsten Moritz sollen die folgenden griechischen und lateinischen Verse sich mischen. Ihre Verfasser seien von ihren Lehrern aus der Zahl derjenigen ausgewählt worden, denen der verstorbene Kurfürst durch Stipendien das Studium ermöglicht habe, und diese ihre Lehrer

77) Literatur über ihn zusammengestellt bei Hecker, Osse S. 136¹².

hätten ausdrücklich die Veröffentlichung der Gedichte und ihre Widmung an die Adresse Mordeisens angeordnet. Darauf folgt zunächst ein Gedicht, das der Rektor der Universität Leipzig für das Sommersemester 1557 Ernst Bock aus Celle⁷⁸⁾ am 11. Juli am Schwarzen Brett hat befestigen lassen. In diesem werden die Kriegstaten Moritzens aufgeführt, aber auch seine Verdienste um die beiden Universitäten Leipzig und Wittenberg und um die Schulen seines Landes^{78 b)} gerühmt, zum Schluß wird die Dozenten- und Studentenschaft aufgefordert, beim Ertönen des Glockenzeichens sich in die Paulinerkirche zu dem feierlichen Gedächtnisakt zu begeben. Hieran schließen sich die Gedichte derer, die als Studenten von Moritz unterstützt worden sind: ein griechisches von Johannes Clajus aus Herzberg⁷⁹⁾ und lateinische von Jacobus Stramburgus Fribergensis⁸⁰⁾, Philippus Heroldus Lipsicus⁸¹⁾ und Gregorius Bersmannus Annaebergensis⁸²⁾.

78) Als Ernestus Bockius Cellanus W. 1547 in Leipzig immatrikuliert, W. 1548 bacc., W. 1554 mag. art.

78 b) Über die Gründung der drei Fürstenschulen vgl. Friedrich Albert von Langenn, Moritz, Herzog u. Kurfürst zu Sachsen 2 (1841), S. 130 ff.; Erich Brandenburg, Moritz von Sachsen 1898, S. 303 f.

79) Kam als „ein armer elender ways, dem sein vatter vor etzlichen Jaren yn gott verstorben“, in der Zeit zwischen 4. Sept. und 12. Okt. 1550 auf die Fürstenschule zu Grimma (vgl. Lorenz, Grimmenser-Album 1850, S. 2), als Joannes Clavis Hertzbergensis W. 1555 in Leipzig inscribiert. Vgl. CR 9,590; Kindervater. Nordhusa illustris S. 29; Gödeke, Grundriß 2² S. 100 Nr. 74. Nach Eckstein ADB 4,271 hat Camerarius ihn als Gräcisten ausgebildet.

80) Am 4. Okt. 1549 auf die Fürstenschule in Meißen aufgenommen (vgl. Kreyßig, Afraner-Album 1876, S. 14, M. Jo. Dav. Schreiber, Vita Georgii Fabricii Chemnicensis e monumentis ipsius literariis . . . eruta et commentatione peculiari descripta, Lipsiae 1717, p. 263), am 9. Juli 1554 in Wittenberg, W. 1555 in Leipzig eingeschrieben, W. 1557 ebd. bacc., W. 1558 mag. art. Vgl. Jöcher, Gelehrtenlexikon 4,866. Über seinen Bruder Abel Straßburg (er) vgl. Mitteilungen des Freiburger Altertumsvereins 57, 58; Emil Friedberg, Die Leipziger Juristenfakultät, ihre Doktoren u. ihr Heim 1909, S. 134 Nr. 150. Er heiratete 1570 Martha, eine Tochter der Ordinarius der Leipziger Juristenfakultät Jakob Thoming (vgl. Friedberg S. 116 Nr. 16).

81) W. 1555 in Leipzig, am 26. Juni 1559 mit seinem Bruder David in Wittenberg in die Matrikel eingetragen. Vgl. Gödeke S. 102 Nr. 83. Zu der dort erwähnten Veröffentlichung von 1558 De persona et officiis spiritus sancti kommt noch folgende (Zw. 12. 6. 11₁₁): De lapsu et redemptione generis humani. Lipsiae excudebat Georgius Hantzsch M. D. LVII. 8 ff. 4^b. 8 weiß. Zu dem schönen Titelholzschnitt von Hans Brosamer: Christus am Kreuz zwischen Maria u. Johannes vgl. Campbell Dodgson, Catalogue of Early German and Flemish Woodcuts preserved in the Departement of Prints and Drawings in the British Museum 2,392 Nr. 26. Titelfolien: Begleitgedicht von Jakob Straßburg; fol. A 2^a Widmung an Martin Lussel (vgl. über ihn Felician Geß, Akten und Briefe zur Kirchenpolitik Herzog Georgs von Sachsen 1,171³; Gustav Knod, Deutsche Studenten in Bologna S. 322 Nr. 2210; Friedberg, Die Leipziger Juristenfakultät S. 129 Nr. 89; W. A. Tischr. 4, 565¹⁷; bei Friedrich Seifert, Die Reformation in Leipzig 1883, S. 178 irrig: „Dr. Mart. Jessel“). Straßburg und Herold erschienen vereint auch in den gleichfalls von Georg

Die *Epistolae duae* sollen nach der Schlacht von Sievershausen und vor dem Tode des Kurfürsten Moritz, also in der Zeit vom 9. Juli 1553 nachmittags und dem 11. früh zwischen der Kurfürstin Agnes und ihrem todwunden Gatten hin- und hergegangen sein. Das ist natürlich unmöglich⁸³⁾. Aber im übrigen tragen die beiden Briefe, sehen wir von der poetischen Ausgestaltung ab, den Stempel der Echtheit. Beginnen wir mit dem Briefe Moritzens, so paßt er, auf ein Prosastück reduziert, durchaus als Abschluß in die Reihe der 29 Briefe desselben an sein „herzliebes Weib“, die sich im Dresdener Hauptstaatsarchiv erhalten haben und die zuerst von dem Leipziger Historiker Gottfried August Arndt herausgegeben⁸⁴⁾ und zuletzt von Oswald Artur Hecker in seiner Abhandlung „Kurfürst Moritz von Sachsen nach den Briefen an seine Frau“⁸⁵⁾ zur Charakterisierung Moritzens und des Verhältnisses zu seiner Frau verwandt worden sind. Hecker zeigt, daß das Verhältnis zwischen

Hantzsch in Leipzig 1557 gedruckten *Duo epithalamia*, die Karl Schottenloher Bibliographie zur deutschen Geschichte im Zeitalter der Glaubensspaltung 1517 bis 1585, 2 (1935) S. 291 Nr. 20 397 anführt.

82) Gödeke S. 108 Nr. 138; Friedr. Meier, Mitteilungen des Vereins für Geschichte von Annaberg u. Umgebung XI. Jahrbuch für 1908—1910 (= 3. Bandes 1. Heft), S. 183.216. Straßburg u. Bersmann, außerdem Hieronymus Schein *Dresdensis* u. Andreas Agricola *Pirnensis* haben sich als ehemalige Meißener Fürstenschüler (vgl. zu Bersmann Kreyßig S. 14, Nachtrag II, 1900, S. 4, zu Schein Kreyßig S. 11, Nachtrag II, S. 9, zu Agricola Kreyßig S. 11) zusammengetan zur Beglückwünschung ihres Rektors Georg Fabricius zu dessen Hochzeit (In *nuptiis clarissimi atque ornatissimi viri domini Georgii Fabricii, scholae illustris Misenaе rectoris ac poetae eximii, ac piaе et modestae virginis Magdalenaе, filiae optimi viri Joannis Fausti, scholae eiusdem oeconomi . . . Lipsiae excudebat Georgius Hantzsch anno LVII*). Baumann und Schein haben Begleitgedichte beigesteuert zu Straßburgs Weihnachtsgedicht Bethlehem et stabulum Jesu Christi nascentis hospitium 1558. Das Ex. 6. 8. 2₈ der Zwickauer Ratsschulbibliothek trägt die Widmung von der Hand des Autors: ‚*Clarissimo viro D. Martimo Geritz, bonarum artium magistro et medicinae baccalaureo, praeceptori suo observandissimo*‘. Martinus Geritz aus Merseburg, im Sommer 1534 in Leipzig in die Matrikel aufgenommen, wurde im Winter 1543 mag. art., 1556 bacc. med., 1570 lic. iur.

83) Die Kunde von dem Tode Moritzens drang nach Leipzig am 13. Juli (*Aeta Rectorum Universitatis Studii Lipsiensis inde ab anno MDXXXIII usque ad annum MDLVIII ed. Fridericus Zarneke 1859, p. 428*), da kann die Nachricht vom Ausgang der Schlacht und der tödlichen Verwundung des Kurfürsten auch erst am 11. nach Dresden gelangt sein. Der Wittenberger Universitätsrektor Melchior Fend rief durch Anschlag vom 16. Juli zur Trauer um den Kurfürsten auf (*Scriptorum publice propositorum a gubernatoribus studiorum in Academia Witebergensi tomus secundus, Witebergae 1562, D 6**).

84) *Nonnulla de ingenio et moribus Mauritii Principis Electoris Saxoniae. Prolusio scripta inaugurationi philosophiae doctorum et liberalium artium magistrorum die XX. Februarii A. M. D. CCCVI peragenda ab amplissimi philosophorum ordinis h. t. decano Gotfrido Augusto Arndt, Lipsiae.*

85) Neue Jahrbücher für das klassische Altertum, Geschichte und deutsche Literatur u. für Pädagogik 13. Jhrg. 1910, XXV. u. XXVI. Bandes 5. Heft, S. 343 ff.

den beiden Gatten bis vor Ende des Schmalkaldischen Krieges, also bis vor 1547, ein ziemlich kühles gewesen ist, daß aber später, als besonders nach der Gefangennahme des Landgrafen Philipp von Hessen und bei der immer wieder hinausgeschobenen Freilassung desselben der Unwille der Protestanten gegen den neuen Kurfürsten mehr und mehr answoll und Agnes die Politik ihres Gatten eifrig verteidigte, eine Annäherung erfolgte, die zu einem überaus glücklichen und harmonischen Zusammenleben der Beiden führte⁸⁶⁾. In der Dichtung des Cingularius geht dem Briefe Moritzens an Agnes ein solcher von ihr an jenen voraus, der gleichfalls als sehr geschickt und der Wirklichkeit entsprechend fingiert zu bezeichnen ist. Die Briefe von Agnes an ihren Gemahl sind nicht erhalten. Wahrscheinlich hat Moritz, der, „wie er undurchdringlich über sein wahres Gefühl in den offiziellen Briefen bleibt, wo er einen Mitwisser hat, so auch eifersüchtig das Geheimnis der Herzensergüsse seines Weibes über seinen Tod hinaus hat wahren wollen“, jeden Brief von ihr sofort vernichtet⁸⁷⁾. Wir wissen aber, daß Agnes in ihren Briefen viel darüber geklagt hat, daß ihr Gatte so häufig und so lange durch seine Kriegszüge (und außerdem durch seine Jagdleidenschaft) von ihr getrennt war, daß aber andererseits auch Moritz diese Klage nicht nur berechtigt gefunden und sich entschuldigt, sondern auch — wenigstens in den letzten Jahren — den Wunsch nach Ruhe und Behaglichkeit am häuslichen Herd und die Sehnsucht nach einem ununterbrochenen Zusammensein mit seiner Frau zum Ausdruck gebracht hat. Beide Briefe fügen sich in dieser Beziehung — aber auch in einigen unten zu erwähnenden Einzelheiten — den echten Moritzens und den danach vorauszusetzenden seiner Frau recht gut ein.

Ich gebe einige Stellen aus dem ersten Briefe in deutscher Übersetzung wieder:

Wie die Turteltaube^{87^{b)}} ohne ihren Gefährten in den öden Wäldern umherirrt und vereinsamt mit klagendem Gurren seufzt, so kann ich jetzt, wie es mir vorkommt, nicht aussprechen, was ich zu schreiben versuche, ich von dem abwesenden Gatten allein zurückgelassene Frau. Tränen ersticken meine Worte, nur Seufzer lassen sie aufkommen, Tränen löschen das Geschriebene aus, die Rechte kann auch kaum mehr das Schreibrohr halten, träumend sitze ich da, fast ohne Bewußtsein, nehme das Schreibrohr zur Hand und lege es wieder hin. Ich weiß ja nicht, wie Dir's geht, o Du mein immer züchtig und treu geliebter Mann! Ich schwanke zwischen Furcht und Hoffnung. Ich bin nicht sicher, ob dieser Brief Dich noch lebend antrifft. Vielleicht sind meine Worte in

86) S. 347 f.

87) S. 359.

87^{b)} Vgl. Hohel. 2,12.

leere Luft verhaucht. Ein schlimmes Gerücht ist zu mir gedrungen, daß Du, während Du allzukühn in die Reihen der Feinde stürztest, schwer verwundet worden seiest. Ich sank in Ohnmacht, wie ich es vernahm. Die Dienerinnen fingen mich auf und riefen mich ins Leben zurück. Meine Tochter⁸⁸⁾ wollte mich umarmen und mich stützen, sank aber auch ohnmächtig mir zu Füßen nieder. Seitdem quält mich unablässig Angst. Die Dienerinnen haben pflichtmäßig gehandelt, aber lieber wär mir's, sie hätten mich sterben lassen. O daß doch das mir zu Ohren gekommene Gerücht falsch wäre und ich leichtgläubig es angenommen hätte! Aber ich habe ja selbst den Boten gesehen, der mit betrübter Miene aus dem Heerlager kam. Die Diener wollten mir die Botschaft verschweigen, aber die Kunde vom Verlaufe und Ausgang der Schlacht⁸⁹⁾ hat sich rasch verbreitet. Einige Deiner Krieger hätten die Flucht ergriffen, da hättest Du Dich mitten in die Feinde gestürzt, hinter Dir seien die beiden Braunschweiger Herzöge⁹⁰⁾ zu Boden gesunken, mit ihnen auch der Held von Lüneburg⁹¹⁾; das

88) Anna, geb. 23. Dez. 1544, später unglücklich mit Wilhelm von Oranien, dem großen Schweizer, verheiratet (Hecker, Kurfürst Moritz S. 358). Rührend ist es, wie der Freiburger Jakob Lockel (am 7. Okt. 1551 in Wittenberg inscribriert, am 31. Juli 1554 mag. art.) in seiner Elegia ad nobilissimam viduam inclyti principis Mauricii, ducis Saxoniae et electoris etc. (Wittebergae excubabat Johannes Crato anno 1553. 4 ff. 4^o. 1^b u. 4 weiß) fol. 3^b die Tochter die Mutter trösten läßt.

89) Vgl. Woldemar Glafey, Die Schlacht bei Sievershausen am 9. Juli 1553, Mitteilungen des Kgl. Sächs. Altertumsvereins 26/27 (1877), S. 53 ff.; Senff, Die Schlacht bei S. 1553, Ztschr. des historischen Vereins für Niedersachsen 1880, S. 235 ff.; S. Ibleib, Von Passau bis Sivershausen, Neues Archiv f. Sächs. Gesch. 8 (1887), S. 95 ff. Unbeachtet geblieben ist folgende Dichtung: Carmen heroicum de pugna memorabiliti inter illustriss. principem D. Mauricium, Ducem Saxon. et Electorem etc., Et Albertum, Marchionem Brandeburgicum, ad pagum Siuershusen in ditone Lüneburgensi comissa Die 9. Julij Anni 1553. In anniversaria memoriae luctuosissimi obitus eiusdem illustriss. et fortissimi Principis Mauricij in solenni ad memoriam illam celebrandam conventu indicto Pronunciatum Lipsiae Die II. Julij A M. Johanne Albino, Anno 1585. Dem Carmen kommt eine besondere Bedeutung zu, weil der Verfasser ein Sohn des Hofpredigers Joh. Weiß war, der beim Sterben Moritzens mit anwesend war. Vgl. in dem Gedicht fol. C^a: Tristis adest genitor mystes meus, arma tubasque Mauricii fuerat qui saepius ante secutus . . . u. Anm. 108. Über Joh. Albinus aus Koburg, im Sommer 1554 in Leipzig, am 23. Juni 1557 in Wittenberg immatrikuliert, am 23. Jan. 1562 in Leipzig mag. art., am 7. Juni 1573 ebd. bacc. theol., gest. 1607, vgl. Jöcher 1,217; Gödeke 2², S. 117 Nr. 245. Über den Vater vgl. Joh. Ludwig Rüling, Gesch. der Reformation zu Meißen i. J. 1539 u. folgenden Jahren 1839, S. 205 ff.; Kreyßig, Album der evangelisch-lutherischen Geistlichen im Königreiche Sachsen² 1898, S. 122. 403.

90) Karl Viktor, geb. 9. April 1525, Philipp Magnus, geb. 26. Juni 1527, Söhne Herzog Heinrichs von Braunschweig.

91) Herzog Friedrich von Lüneburg, der zweite Sohn Ernsts des Bekeners, geb. 1532. Melchior von Osse bei Hecker S. 210 nennt ihn an erster Stelle unter denen, die „ufs Kurfürsten Teil“ von Geschossen getroffen wurden, aber „wieder aufkamen“. Hecker S. 210³⁷ meint, Osse irre hier, der Herzog sei

Blut entströme ihm, er liege in den letzten Zügen. Was soll ich sonst noch die Tapferen, die schwer verwundet oder gefallen sind⁹²⁾, aufzählen? O daß doch nur die eine Dich betreffende Nachricht erdichtet wäre! Aber es hat, wie ich höre, auch einer bei Tisch genau die Örtlichkeit, den Beginn der Schlacht und Deine tödliche Verwundung geschildert. Was soll ich mich länger der Trauerkunde verschließen? Du liegst da, Teurer, von einem bösen Feinde gefällt, und ein neidisches Geschick hat Dich unsrer Sehnsucht entrissen! . . .

Als ich kürzlich erfuhr, daß Du wieder die Waffen ergriffen hättest, den heimischen Herd zu schützen, erstarrte ich zuerst, eiskalt rann mir das Blut durchs Gebein, Sorgen um Sorgen überfielen mich⁹³⁾. Laß ab, sagte ich, von dem rauhen Kriegshandwerk, der bisher erworbene Ruhm muß Dir genügen! Wohin eilst Du, meiner vergessend? Gib Deinen Vorsatz auf! Ist das die versprochene eheliche Treue, die beständige Liebe, zu der Du Dich am Hochzeitstage verpflichtet hast? Der wilde Mars gefällt Dir besser als die Gattin, die starren Waffen ziehst Du dem weichen Ehebett vor? Eines grausamen Todes verdiente der zu sterben, der zuerst die Sterblichen zu den gottlosen Waffen zwang! Ach, zu Grunde sollte er gehen und sich an seinem eigenen Blute tot trinken! Wie oft habe ich gewünscht, daß Du dem kriegerischen Treiben ganz den Rücken kehrtest und nicht mehr mein t a p f e r e r Mann sein wolltest! Ach, daß Du durch meine Liebe Dich hättest überwinden lassen! Dann hätte ich nicht so viele Jahre zu klagen brauchen, daß Du in fremden Ländern säumtest, hätte nicht ohne Dich frierend schlaflose nächtliche Stunden gezählt und allein gelassen wie eine

noch am Tage der Schlacht gestorben. Aber Osse hat insofern recht, als wohl zunächst der Zustand des Herzogs nicht hoffnungslos schien; zutreffender ist die Nachricht bei Cingularius; der Herzog wurde nach Celle gebracht, wo er am 20. Juli verschied (Ztschr. der Gesellsch. f. niedersächs. Kirchengesch. 43 [1938], S. 113).

92) Die verkappten Namen bei Cingularius lassen sich größtenteils aus Osse (der drei Gruppen unterscheidet: in der Schlacht Gebliebene, der Verwundung hernach Erlegene, Verwundete, die wieder aufkamen) erkennen: Quid fortes animas, de Scacho (Wilhelm von Schachten), de Monachusis (Joachim und Jobst von Mönchhausen), / Et de Portfeldis (über das alte braunschweigische Adelsgeschlecht Bortfeld vgl. Kneschke, Neues allgemeines deutsches Adels-Lexicon 1,586 f.) commemorare iuvat, Brunsvigae quas arma Ducum manesque secutas Cum sociis Letho Mars ferus ille dedit? Additur his iuvenis Beichlingae gloria gentis, / Praevia Duringis qui tua signa tulit. His et equum dominor sylvestris nomine campi / Dictus (Kurt Daniel von Holzfeld), ab Haubitia miles et ortus humo (Ditz von Haugwitz), Quique tulit clarum a secreto nomen Eremo (Konrad von Einsiedel), / Buhnadesque acer Marte Rudolphus eques (Rudolf von Bünau zu Breitenhain).

93) Vgl. auch Brandenburg, Moritz von Sachsen 1 S. 359: Agnes liebte ihren Gatten herzlich, aber sie lebte doch eigentlich in fortwährender Sorge um ihn, wenn er fort war. Ihre Briefe an Vater und Mutter, die in großer Anzahl im Marburger Archive vorhanden sind, spiegeln aufs treueste und rührendste dieses Verhältnis wider.

Witwe im Ehebett gelegen. Fast acht Jahre sind es her, daß Du Dich mehr um den Krieg als um Deine Gattin bekümmerst

„Mögen andere Krieg führen, Du halte daheim den milden Zügel des Friedens! Eine sicherere Tätigkeit ist es, zu Hause zu bleiben, unterm Schatten des Friedens sich zu bergen, sein Volk gerecht zu regieren und mit der Gattin sorglos zu schlafen, als Truppen in die grausamen Feinde hineinzuworfen, an gefährdeten Orten zu lagern, in Furcht vor den Feinden Nächte zu durchwachen und am Morgen sich den Helm aufs Haupt zu stülpen. Fördere doch lieber die Kirche, die beiden Universitäten, die Schulen Deines Landes, die Dichtkunst!“ Solche Ermahnungen habe ich an Dich gerichtet, so oft sich Gelegenheit bot. Vergeblich! Ich flehte Dich an bei unser beider tapferen und ruhmreichen Ahnen, bei Deinen und meinen Augen und bei dem alles sehenden göttlichen Wesen. Mit Bitten, mit Seufzern, mit Tränen bestürmte ich Dich, das machte aber nur kurze Zeit auf Dich Eindruck. Ich sprach: Ich werde mit Dir allen Zufällen begegnen und mit Dir tragen, was nur immer das Schicksal verhängt. Ich wäre Dir auch gefolgt, wenn Du es mir nicht verboten hättest. Da habe ich Dich ermahnt, wenigstens vorsichtig zu sein. Ich wußte ja, wie verwegen Du bist, wenn Du einmal die Waffen ergriffen hast, wie ungestüm Du Dich mitten in die Feinde stürztest. Im Türkenkrieg hast Du schon einmal in jungen Jahren Dich in Lebensgefahr befunden⁹⁴⁾.

Vielleicht sehe ich Dich nun nur als Leiche wieder. Das Vaterland wird mir nicht zur Rückkehr des Gatten Glück wünschen und den Sieger willkommen heißen. Ich werde nicht, einem großen Haufen Volks vorangehend, mich Dir an den Hals werfen, den Helm Dir abnehmen und froh das graue Haar von der wohlgeformten Stirn streichen. Sehe ich Dich nur als Leiche wieder, werde ich Deine Todeswunde mit Tränen waschen, mit Küssen und meinem Atem — niemand soll mir's wehren — Deine kalten Gesichtszüge erwärmen. Wenn ich mit meinem Tode Dich ins Leben zurückholen könnte, sollte die Gattin des Admetos⁹⁵⁾ an Liebe mir nachstehen. Ich begehre nicht, gewaltsam mein Leben zu enden; diese Sünde lasse Gott fern von mir sein, aber, wenn ich's täte, wenn ich freiwillig meinem Gatten in den Tod hinein folgte, würde ich Hämon⁹⁶⁾, Laodameia⁹⁷⁾ und der Tochter des Iphis⁹⁸⁾ beigezählt

94) Am 1. Okt. 1542 vor Pest (von Langenn 1,152 f.; Brandenburg S. 217). Dieses Erlebnis Moritzens erwähnen z. B. auch Jakob Lockel in seiner Trost-
elegie an die Kurfürstin Agnes (vgl. o. Anm. 88) u. Hieronymus Osius (vgl. über
ihn o. Anm. 51) in seinem *Epicedion de inelyti ducis Saxoniae electoris Mauri-
cicii etc. morte, qui in proelio acerrimo vulneratus est et tamen Dei auxilio
victor hostilem exercitum profligavit* (Wittebergae excudebat Johannes Crato.
8 ff. 4^a, 1^b u. 8 weiß).

95) Alkestis stirbt für ihren Gatten, als diesen tödliche Krankheit befällt.

96) Hämon, der Verlobte der Antigone, gibt sich an ihrer Leiche den Tod.

97) Laodameia folgt ihrem Gatten Protesilaos in den Tod.

98) Eudæ: *Ov. trist.* 5, 14, 38: *Ausaque in accensos Iphias ire rogos.*

werden. Und wenn auch dieses Zeitalter eine solche Tat nicht billigen, und wenn auch meine Sache vor dem göttlichen Richter nicht bestehen würde, so würde er doch wohl meiner sich erbarmen, er, der alle liebt, die treu zusammenhalten. Doch was lasse ich mich ins Altertum abtreiben? Eine andere Aussicht wird meine Trauer lindern, der Glaube wird tröstend mich gen Himmel heben. Dort werde ich Dich wiedersehen. Über den hellen Sternen wird vielleicht bald glückselige Liebe mich wieder mit Dir vereinen.

Auch von der Antwort Moritzens verlohnt es sich, einige Proben zu geben:

Das Heil, das nur Christus mir bringen kann, möchte ich wahrlich von hier aus Dir schicken können. Zweifle nicht, teuerste Gattin, ich habe das Schriftwerk, das Deine Liebe hierher geschickt hat, gelesen. Auf der ersten Seite gleich habe ich die Spuren Deiner Tränen erblickt, und, wenn auch schwach und mit schon sich trübenden Augen, habe ich doch Dein Schreiben gelesen. Ich lebe noch, wenn man das noch leben nennen soll, ich atme noch, wenn auch nur mit Mühe, schon fehlt mir alle Kraft infolge des starken Blutverlustes. Man sagt, die Verwundung sei derart, daß sie nicht zu heilen sei, und ich sehe, daß ich von ärztlicher Hilfe nichts mehr zu hoffen habe. Daß du's weißt: ich bin im Unterleib schlimm und schmerzhaft verletzt, und es verdoppelt das Übel die Übertragung der Verwundung auf den Oberschenkel¹⁰⁰). Vielleicht wird auch der Urheber meines Todes bekannt sein¹⁰¹). Nun, meine ich, wirst Du nicht fragen, werum diese Worte von einer anderen Hand geschrieben sind. Ich diktiere sie. Du wirst darunter lesen, was nach meinem Tode geschehen soll, ich bezeuge, daß das alles mein Wille ist¹⁰²). Mein Leben liegt in Gottes Hand. Unter seiner Führung

99) Agnes heiratete im dritten Jahre nach dem Tode Moritzens am 26. Mai 1555 aus politischen Gründen den ernestinischen Herzog Johannes Friedrich den Mittleren, erlag aber schon am 4. Nov. dieses Jahres einem hitzigen Fieber in Weimar. In der dortigen Stadtkirche wurde sie beigesetzt. Vgl. Th. Distel, Mitteilungen des Freiburger Altertumsvereins 37 (1900), S. 96; 38 (1902), S. 105.

100) . . . laesa doleo male saucius alvo, / Me rapido hostilis fixit harundo globo. Ingeminatque malum traiectum vulnus in armo . . . Danach wird von Langenn (citirt bei Theodor Distel, Das Testament des Kurfürsten Moritz, Archiv für die Sächsische Geschichte N. F. 6 (1880), S. 111) doch richtig bemerken, daß Moritz neben der Hüfte hart unter dem Gürtel getroffen, die Kugel aus einer Feuerbüchse entsendet worden und am Oberschenkel herausgegangen sei.

101) Forte meae notus mortis et autor erit. Unser Dichter scheint also doch mit der Möglichkeit zu rechnen, daß der Kurfürst aus den eigenen Reihen (von einem von Karras?) „meuchelmörderischerweise geschossen“ worden sei. von Langenn u. Distel (S. 109) bezweifeln das freilich.

102) Das Testament des Kurfürsten befindet sich unter den Originalurkunden des Dresdner Hauptstaatsarchivs und ist von Distel S. 116 ff. abgedruckt und trefflich erläutert worden.

habe ich es in der Schlacht aufs Spiel gesetzt, unter seiner Führung soll mir's süß sein, für's Vaterland zu sterben. Bilde Dir nicht ein, daß für mich besser gesorgt gewesen wäre, wenn ich das Heer verlassen und zu Hause verborgen geblieben wäre! Sicherer ist's, das gebe ich zu, wem es nur vergönnt wird, den Krieg hintanzusetzen und als friedlicher Bürger zu leben. Aber besser ist's nicht und nützt dem Vaterlande nicht, dessen Heil dem eigenen voranzustellen ist. Unwürdig ist des Heimatbodens und der Wiege im Vaterhaus, wer furchtsamen Sinnes dem Vaterlande die Hilfe verweigert. Würdiger ist's, sooft das gemeine Wohl es verlangt, mit den eigenen Waffen die der Allgemeinheit zu unterstützen. Denke nicht, weil der Krieg eine gefahrvolle Sache ist, daß sie darum zu fliehen sei! Was schwierig ist, was nur immer durch Anstrengung erworben wird, ist groß und lobenswerter. Wen's freut, ein feiges Leben in erschlichener Muße hinzuschleppen, dem folgt kein hoher Ruhm. Achilles, der kluge Odysseus, Alexander der Große, aber auch meine Ahnen sind durch ihre Kriegstaten berühmt geworden. Ich werde nicht gänzlich sterben, ich werde auch im Liede der Sänger fortleben¹⁰³), mein besserer Teil wird erhalten bleiben. Gott und mein gutes Gewissen sind mir Zeugen, was ich erstrebt, was ich dem Vaterlande gegeben habe. Ich konnte, ich gestehe es, sorglos zu Hause leben, wenn nur die Muße mir erwünscht gewesen wäre. Aber statt des Sicherem gefiel mir das Große, und kühn machte mich die Vaterlandsliebe. Kaum war mir nach dem Tode meines Vaters die Herrschaft über das Meißner Land zugefallen und hatte ich mit Dir Hochzeit gefeiert, erstand mir Veranlassung zur Kriegführung. Als Jüngling zog ich freiwillig in die päonischen Gegenden und bekriegte die mohammedanischen Geten^{103 b}). Kaum taugte ich, die starren Waffen zu führen, ließ ich mich nicht abschrecken, dem trutzigen Feinde entgegenzutreten. Ich bin auch nicht unverrichteter Sache zurückgekehrt, viele Türken habe ich umgebracht. Kaum aber bin ich entkommen¹⁰⁴), und grausige Kriegsbilder stellte mir das Schicksal vor Augen. Diese Erlebnisse vermehrten aber nur meinen Mut. Dann bin ich den Fahnen des Kaisers gefolgt, als er Deine Belgier, gelbe Seine, bezwang. Zweimal habe ich glücklich die wilden Gallier bekämpfen helfen. Karl

103) Vgl. etwa die zwei Klagelieder auf Moritzens Tod bei R. v. Liliencron, Die historischen Volkslieder der Deutschen vom 13. bis 16. Jhrh. 4 (1869), S. 605 f. Nr. 619 u. vorher S. 588*.

103^b) Vgl. aus Melanchthons Kommentar zur Germania des Tacitus: Pannonia, pars Austriae inferior et bona pars Hungariae, olim Paeonia dicta . . . Illud tantum meminerint studiosi circumfusae fuisse Gothicas gentes Vistulae et incoluisse utramque Vistulae ripam, quae nunc habet Poloniae nomen. Inde progressae versus orientem accesserunt propius Thraciam, ubi Getae vocantur (CR 17, 620. 634).

104) Vgl. Anm. 94.

brachte mir infolgedessen eine eines Kaisers würdige Gabe dar, die er von hohen Ahnen verwahrte, einen großen Krug aus Gold, von Edelsteinen glänzend, ein altes schmuckes Kunstwerk . . . ¹⁰⁵).

Moritz zeigt dann, wie er auch bei seinen weiteren kriegerischen Unternehmungen und in seiner ganzen Politik, besonders auch während des Schmalkaldischen Krieges und darnach immer nur das Wohl des Vaterlandes und die Erhaltung bezw. Wiederherstellung des Friedens im Auge gehabt hätte ^{105 b}). Bei Schilderung der Schlacht von Sievershausen bestätigt er, was Agnes als ihr berichtet angezeigt hat ¹⁰⁶).

Der Schluß des Briefes, in dem besonders packend zum Ausdruck kommt, wie die Gedanken eines aus einem stark bewegten und tatenerfüllten Leben scheidenden Helden rasch wechseln und die Empfindungen auf und niederwogen, sei noch vollständig wiedergegeben:

Ich bin schließlich Sieger geblieben. Sehr viel Feinde mit Feldzeichen ¹⁰⁷) habe ich gefangen genommen. Ich habe ihnen aber das Joch abgenommen und sie freigelassen. Heinrich von Braunschweig teilt sich mit mir in die Ehre. Als Sieger im Triumph heimkehrend möge er den Manen seiner Söhne Totenopfer darbringen. Ihnen ist wohl. O Erde, nimm, bitte, die unter grünem Rasen Begrabenen willig in deinen mütterlichen Schoß! Ach, daß ich doch wie sie im Schlachtgetümmel schnell gestorben wäre! Jetzt lebe ich noch, aber so, daß ich lieber nicht leben wollte, und nur Schmerz ist, was meinen Tod hinauszögert. Es steht mir bei der Herold Gottes ¹⁰⁸) und weist mich auf den verheißenen Himmel hin, in den ich mit lebendigem

105) Bisher unbekannte Nachricht.

105^b) Vgl. den Bericht, mit dem Moritz noch in der Nacht nach der Schlacht dem Bischof von Würzburg den Sieg verkündete (von Langenn 1,586 f.): „Wir mögen uns dessen rühmen, was wir wider den Landesbeschädiger und seinen unruhigen Anhang getan, daß wir solches aus sonderlichem Eifer zu Erhaltung des Friedens, Ruhe und Einigkeit im heiligen Reiche . . . getan.“

106) Ich greife nur eine Stelle heraus: Was soll ich schreiben, wieviel Ritter gefallen sind? Quos, ceu modo constat, / Ter centum madidus sanguine campus habet.

107) Joachim Camerarius, Oratio habita Lipsiae ad funus illustrissimi principis Mauricii, ducis Saxoniae electoris, cum praeterduceretur (20. Juli), Lipsiae expressa in officina Valentini Papae 1553, fol. 34^b: relatis in castra hostium vexillis pedestribus LIV, equestribus XIV. Vgl. dazu von Langenn 1,586 u. 595. Bei der Bestattung in Freiberg am 22. Juli wurden diese Fahnen dem Zuge vorangetragen.

108) ebd. fol. C 4^b: Cum sacerdote colloquium habuit fidele, et sanctissimorum Christianae communitatis mysteriorum cupidiss. particeps factus verbis piis et sensum intimum cordis sui testantibus invocavit aeterni Dei misericordiam . . . Schon vor Sonnenaufgang am 11. Juli erschien unter den im Zelte des Kurfürsten Versammelten der Hofprediger Joh. Weiß (Albinus) (Distel S. 114); vgl. auch schon Anm. 89.

Glauben eingehen soll. Das heilige Sakrament hat mich gestärkt ¹⁰⁹⁾. So leb denn wohl, o Gattin, bester Teil meiner Seele, und verbringe froh den Rest Deines Lebens! Mögen Dir die Parzen einen langen Faden spinnen! Mich erwartet ein anderes Leben in den elysäischen Gefilden. Dort werde ich Dich erwarten, die ich jetzt auf Erden zurücklassen muß. Dort werden wir desto größere Freude genießen, je schwerer uns jetzt die Trennung fällt. Ich werde Dich unter den heiligen Heroiden erkennen und wieder in meine Arme schließen. Daß Du jetzt meine Umarmung entbehrst, ist ein kurzer Verlust. Wenn Du zugegen wärest, würde ich, wie schwach ich auch bin, mit einer letzten Umarmung dich umschlingen. Sterbend würde ich zu Dir aufsehen, wie Du mir die ermüdeten Augen zudrücktest, während mir das Tageslicht entweiche. Es ist aber doch wohl besser, daß Du fern bist; gegenwärtig mich bedauernd würdest Du mich nur noch mehr beunruhigen. Du könntest mir ja doch nicht helfen und würdest mit Deiner Trauer mir nur eine Last sein. Um Deinetwillen allein scheint mir der Tod schwer zu sein, alle anderen Sorgen bin ich los. Aber so hat's Gott gefallen, der alles wohl macht, der gibt und wieder nimmt. Aus seinen Händen sollst Du alles nehmen und tapfer Dein Schicksal tragen. Ich möchte nicht, daß Du allzusehr um meinen Tod trauerst und vor Leid Dich körperlich verzehrtest. Weit, weit weg bleibe Dir, was Du unglücklich erdenkst oder ein früheres Zeitalter gewagt hat. Was hast Du mit griechischen und römischen Weibern zu schaffen? Nichts, was einer Christin gleich wäre, hat Laodameia getan. Ich bitte Dich, habe dieselbe Gesinnung, wie sie allen geziemt, die wir gen Himmel reisen! In dieser Hoffnung trage das Schicksal, wie das eines edlen Herzens würdig ist, eingedenk dessen, daß Du im Elysium mich wieder treffen wirst. Dies möge mit mir Dein tapferer Vater ¹¹⁰⁾ erflehen, der dieselbe Ermahnung an Dich richten wird. Spar Dich für unsere Tochter auf ¹¹¹⁾, die ich Dir als Pfand unserer ehelichen Liebe zurücklasse! Sie erwachse mit Dir glücklich in späte Jahre, und möge einmal ein Schwiegersohn kommen, der unser beider Wünschen entspricht! Wenn ein anderer Gemahl an meine Stelle treten wird, möge er Deine eheliche Liebe genießen! ¹¹²⁾ Während ich rede, siehe, da steht die finstere Parze vor meinen Augen, im Begriff, meinen Lebensfaden abzuschneiden. O allmächtiger, ewiger Vater, Christe, gleicher Gott, und heiliger Geist! Da Du, dem wir alles glauben, mit Deinem Worte versicherst, daß aus der Zahl aller, die in Deinem Himmelreich mit Namen eingeschrie-

109) Moritz empfing wahrscheinlich das Abendmahl zwischen der Abfassung des 2. u. 3. Teils des Testaments (Distel S. 117).

110) Landgraf Philipp von Hessen.

111) Vgl. Anm. 88.

112) Vgl. Anm. 99.

ben sind ¹¹³⁾, keiner verloren gehen soll, zweifle ich nicht, daß auch ich Dir bekannt bin. Ich bitte Dich also im Namen des Mittlers Christi: Laß mich ein Teil unter Deinen Auserwählten sein. Nimm diese meine Seele, die ich jetzt die Welt verachtend Dir übergebe, gnädig auf! Laß mich die ewige Seligkeit genießen, über meinen Leib aber den Todesschlummer kommen! Er sei mir willkommen, er soll mir nicht beschwerlich sein, weil er, o Gott, durch Deine Entscheidung kommt. Was sollte Verstellung jetzt helfen, was Lügen nützen? Meine Sache unterliegt jetzt allein der Prüfung und Beurteilung Gottes. So verlasse ich Leben und Erde und Scepter, so flieht mir das Tageslicht, während der Tod die Augen schwächt, daß ich für's Vaterland mein Blut vergossen und mich geopfert und durch meinen Krieg den Frieden für die Allgemeinheit erstrebt habe. Alle Gutgesinnten in Zukunft und die Geschichte selbst werden's bezeugen. Teuerste Gattin, teuerste Heimaterde, mein Meißen besonders, lebt wohl! Mehr braucht's nicht, mehr kann ich auch nicht hinzufügen. Ich im Tode, Du im Leben — Gott befohlen!

113) Vgl. Luc. 10,20